Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, ... Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 637.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 12. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die ministeriellen Bestimmungen über Fortbildungsschulen und ihre Bedeutung für die Provinz Posen.

II.

Wir haben im vorigen Artikel bereits auf die große Zahl der als Norm zu betrachtenden Lehrstunden hingewiesen. Wenn nun auch gestattet ist, unter diese Zahl herab zu gehen, was wohl meist geschehen wird, und auch, wo die Verhältnisse es nöthig machen, nur einklassige Schule einzurichten, so wird doch eine Zahl von 6–8 Stunden für jede Abtheilung nöthig sein, soll das Ziel nur einigermaßen erreicht werden. Zudem dürfte schon in jeder Stadt von etwa 3000 Ew. ab die Zahl der Lehrlinge so groß sein, daß sie kaum in einer Abtheilung unterrichtet werden könnten, zumal sie meist sehr ungleich vorgebildet sind. In kleineren Orten wird man sich mit einer einklassigen wohl begnügen können. Es ist schwer, annähernd die Zahl der Lehrlinge einer Stadt zu schätzen. In unserer Provinz mit ihren vielen kleinen Städten und armer ländlicher Bevölkerung, die wenig Bedürfnisse kennt, dürfte sich ziemlich der ganze Handwerkerstand in den Städten konzentriren. In den kleinen Städten, wo die Zahl der Lehrlinge 50 nicht übersteigt, wird eine einklassige Schule einzurichten sein, ist die Zahl der Lehrlinge größer, so muß eine Theilung in mehrere Klassen eintreten, denn bei der ungleichen Vorbildung der Lehrlinge wird ein Lehrer auch nicht 50 Lehrlinge unterrichten können, ohne mehrere Unterabtheilungen zu machen, und eine größere Zersplitterung der Kraft des Lehrers und ein gleichzeitiges Unterrichten von 70–80 Schülern, wie es in Volksschulen leider noch vorkommt, ist hier unmöglich, schon wegen der geringen Stundenzahl, sodann auch aus Rücksicht auf die immerhin schwerere Disziplin. Nothwendig ist also, die Klassen möglichst klein zu machen.

Wollte eine Stadt, um den Schwierigkeiten des Schulzwanges zu entgehen, lieber eine Fortbildungsschule ohne Staatsunterstützung mit freiwilligem Besuch und einer beschränkteren Stundenzahl einrichten, so wäre davon entschieden abzurathen. In kultivirten Ländern, wie Würtemberg, in großen Städten, wie Breslau, Posen, haben solche Schulen einen Werth, in kleineren, besonders in unserer Provinz, ist ihr Nutzen gering, weil der Werth der Schulbildung in den Kreisen der Meister und noch weniger in denen der Lehrlinge selbst keine Würdigung findet. Die Schulen kranken, wie der Schreiber dieser Zeilen aus eigener Erfahrung weiß, an unregelmäßigem Besuch, demgemäß an geringen Leistungen, jegliche strenge Maßnahme, Tadel und dergl., ist vergeblich, weil sogleich der Lehrling aus der Schule wegbleibt und die Meister die Schule nicht unterstützen, oft genug leider sogar dem guten Willen einzelner Lehrlinge direkt hindernd entgegentreten. Der Besuch muß durchaus obligatorisch werden, wenn die Schulen den Nutzen stiften sollen, der von ihnen erwartet werden kann. Ist es möglich, so werde von den städtischen Behörden ein Ortsstatut entworfen, in einer mittleren Stadt eine Schule von wenigstens 3 Klassen eingerichtet, die Stundenzahl möge sich für jede auf 12 belaufen, die vielleicht am besten so gelegt werden dürften; Mittwoch und Sonnabend von 1–4 und 2 mal Abends von 7–9 oder $7\frac{1}{2}$–$9\frac{1}{2}$ sowie 2 Stunden Zeichnen Sonntags, da hierfür die Abendstunden sich nicht eignen. Ob es möglich sein wird ohne allzu heftigen Widerspruch hervorzurufen, Mittwoch und Sonnabend Nachmittag die Freigabe der Lehrlinge von den Meistern zu erlangen ist mir noch sehr fraglich, die intelligenteren Meister werden wahrscheinlich im Interesse der allgemeinen Volksbildung dies Opfer bringen. Kann sich eine erhebliche Anzahl dazu nicht entschließen, dann müßte die Stundenzahl noch mehr verringert werden. Wenn man das Ganze nicht erreichen kann, muß man sich mit dem Theil begnügen, denn sonst wird nichts erreicht. In dem ministeriellen Entwurf ist angenommen, daß die städt. Behörden aus eigener Initiative handeln oder daß die Regierung eine Anregung giebt, irgend welche Verpflichtung der Kommunen soll nicht stattfinden. Wird nun seitens der Regierung eine zu große Ausdehnung der Schule verlangt, so dürfte der Erfolg meist der sein, daß die Kommunen von der Einrichtung der Schulen ganz Abstand nehmen, und dann würde man wieder das eigenthümliche Schauspiel erleben, daß die Staatshilfe zumeist immer den wohlhabenden Orten zu Gute kommt, anstatt umgekehrt. Die Regierung müßte besonders diejenigen Kommunen unterstützen, deren Bevölkerung zu arm ist, um Fortbildungsschulen zu errichten, wie der Minister sie verlangt.

In Rücksicht auf die Verhältnisse unserer Provinz hätten wir besonders zwei Wünsche. Erstens, es möge von der Bedingung, daß der Staat die Beihilfe zur Schule höchstens in derselben Höhe gewährt wie die Kommune, Abstand gewonnen werden, oder Ausnahmen wenigstens eintreten können. Denn die Städte unserer Provinz sind meist ohne Kommunalvermögen, die Bewohnerschaft im allgemeinen eher arm als bemittelt, der Bildungsgrad des Handwerkerstandes im Großen und Ganzen ein geringerer als anderwärts, so daß Fortbildungsschulen nöthiger sind als an anderen Orten. Werden daher den Kommunen erhebliche Opfer zugemuthet, so werden Schulen so gut wie gar nicht eingerichtet werden.

Zweitens wünschen wir, daß die Ziele der Schule sich nach dem Bedürfniß richten, denn in den meisten Orten würde eine Fortbildungsschule bei 3jährigem Besuch, auch wenn sie mit möglichst großer Stundenzahl und den besten Erfolg arbeitet, erst das erreichen können, was im anderen Deutschland eine gute Elementarschule leistet, indem das Schulwesen unserer Provinz leider allzu lange tief darnieder gelegen hat.

Zur Begründung unserer Ausführungen sei es gestattet die Verhältnisse einer seit $2\frac{1}{4}$ Jahren bestehenden Fortbildungsschule in einer Provinzialstadt Posens zu beleuchten. Die Stadt, welche ca. 11,000 Ew. mit ganz deutscher Gesinnung zählt, richtete Neujahr 1872 eine Fortbildungsschule ein mit freiwilligem Schulbesuch. Der Unterricht wurde Sonntags von 1–4 Uhr ertheilt. Anfangs meldeten sich 80 bis 90 Lehrlinge, doch nach 6 Wochen war die Zahl der Besuchenden auf 30–40 gesunken, Ende des Jahres waren oft nur 15 anwesend, Ende des zweiten Jahres sank die Zahl sogar auf ca. 10, so daß die Frage erwogen werden mußte, ob die Schule aufzugeben sei. Eine hierzu anberaumte Versammlung der Meister wollte zwar der Mehrzahl nach die Schule beibehalten wissen, aber vom Schulzwange durchaus nichts hören, ja sogar gegen den Vorschlag an einen Wochentag Abends den Unterricht zu ertheilen, erhob sich gewaltiger Widerspruch. Demnach wurde von Neujahr d. J. ab der Unterricht auf einen Wochentag Abends von $7\frac{1}{2}$–$9\frac{1}{2}$ Uhr verlegt und nur der Zeichenunterricht Sonntag Nachmittag belassen. Es steht aber fest, daß eine Anzahl Meister ihren Lehrlingen den Besuch geradezu verbieten, obwohl die Lehrlinge gern die Gelegenheit sich fortzubilden benutzen würden. Die Schule hat einen jährlichen Staatszuschuß von 50 Thlrn. erhalten, der aber jetzt aufhört unter Hinweis auf die ministeriellen Bestimmungen und soll der Magistrat sich entscheiden, ob die Umwandlung vorgenommen werden soll oder nicht. Es können nun folgende 3 Fälle eintreten: entweder die städtischen Behörden gehen auf Wunsch der Regierung ein und beschließen durch Ortsstatut den Schulzwang mit vermehrter Stundenzahl, oder sie erhalten die Schule auf die bisherige Weise aber aus eigenen Mitteln, oder endlich sie lassen die Schule eingehen. Der ersteren Eventualität, die für jeden Freund der Volksbildung der erwünschteste Weg sein muß, stehen bedeutende Hindernisse entgegen. Sowohl im Magistrat, noch mehr aber in der Stadtverordnetenversammlung sind Männer, die der Fortbildungsschule nicht wohl wollen und die schwer geneigt sein dürften Opfer für dieselbe zu bringen, und doch sind diese nicht unerheblich. Nehmen wir an, es seien 180 Lehrlinge in der Stadt vorhanden unter 19 Jahren, so würde diese sich in 3 Klassen sondern lassen. Vom Zeichenunterricht könnten Bäcker, Fleischer und dergl. dispensirt werden; nehmen wir 2 Abtheilungen für Zeichnen mit je 2 Stunden wöchentlich und außerdem an 3 Abenden je 2 Stunden für jede der 3 Abtheilungen an, so würden dies wöchentlich 22 Stunden sein. Rechnen wir die Stunde nur zu 10 Sgr., ohne Ferien, so ergiebt dies $381\frac{1}{3}$ Thlr., und wenn noch für Lesebücher, Rechenbücher, Zeichnungen, Vorschriften (Hefte, Schreibmaterialien werden sich die Lehrlinge schon aus Rücksicht auf die Ordnung selbst besorgen müssen) gesorgt werden muß, sowie auch für Beleuchtung und Beheizung (letztere dürfte unbedeutend sein), so wären schlecht gerechnet 420 Thlr. erforderlich. Das Minimum der Stunden, welches zulässig wäre, würde sein 2 Zeichenstunden und 2 mal 3 Stunden an 2 Abenden der Woche, d. i. 14 Stunden, wenn jene Zahl nicht erreicht werden kann, die eben als nöthig angesehen wurde, dann würde das Honorar für die Stunden sich auf $242\frac{2}{3}$ Thlr. belaufen und die Gesammtkosten auf ca. 270 Thlr. zu veranschlagen sein. Seitens der Meister wird nun gegen die Einführung dieser neuen Organisation eine dreifache Opposition erhoben werden, 1) gegen den Schulzwang, denn der Lehrling und seine Zeit soll vollständig dem Belieben des Meisters anheimgegeben sein und die Möglichkeit für Zurückbehalten des Lehrjungen gar in Polizeistrafe genommen zu werden, macht auch sonst einsichtsvolle Leute verblendet; 2) gegen die vermehrte Stundenzahl; 3) gegen die Erhöhung der städtischen Ausgaben. Die vermehrte Stundenzahl betrifft hauptsächlich solche Handwerke, bei denen Abends bis 9 oder 10 Uhr gearbeitet wird, also Schuhmacher, Schneider; dafür beginnt die Arbeit später als bei anderen Handwerken. Merkwürdiger Weise sind dies dieselben Gewerke, welche ziemlich allgemein die üble Gewohnheit des blauen Montags festhalten. Würde man intensiver arbeiten die ganze Woche und Abends um 7 Uhr die Werkstatt schließen, so würde wahrscheinlich dasselbe Arbeitsquantum geleistet werden und Meister, Gesellen und Lehrlinge fänden noch Zeit zu körperlicher und geistiger Erholung und Weiterbildung. Aber gegen die Macht der Gewohnheit ist schwer anzukämpfen. Hier hilft es nichts, hier muß das Belieben des Einzelnen dem Wohle des Ganzen zum Opfer gebracht werden. Der 3. Grund, der angeführt wird, um die zu ergreifenden Maßregeln anzufechten, sind die Geldopfer, die erfordert werden. Bisher gab die Stadt 50 Thlr., der Staat 50 Thlr. und der Handwerker-Verein ca. 20 Thlr. Sollte nun der Beitrag der Stadt auf 150 bis 200 Thlr. erhöht werden, so würde dies allerdings ins Gewicht fallen, und bei den zu erwartenden Steuererhöhungen in Folge des Wegfalls der Mahl- und Schlachtsteuer darf man sich nicht wundern, wenn die Neigung zu Ausgaben, die man früher nicht kannte, gleich Null ist. Einen Theil der hier noch aufgeführten Gründe wird man gelten lassen müssen und das ist einer der wundesten Punkte für unsere Provinz. Die Mehrzahl aller Lehrlinge in der Stadt sind polnischer Abkunft aus den Dörfern des Kreises, und von diesen befindet sich die Mehrzahl auf einem jammervollen Standpunkt der Schulbildung. Es ist wirklich unglaublich, welche Unwissenheit da zu Tage tritt. Giebt es doch nicht wenig Lehrlinge, welche nicht ihren Namen schreiben können, deutsch verstehen sie sehr wenig und sind mit wenig Ausnahmen nicht im Stande, den leichtesten deutschen Satz, den sie gedruckt vor sich haben, zu verstehen. Dabei bildet das Deutsche von jeher einen Unterrichtsgegenstand aller polnischen Schulen; freilich mochte es früher meist nur auf dem Papier stehen. Auch das Einmal-eins, sogar wenn die Lehrlinge polnisch gefragt werden und polnisch antworten können, ist vielen eine unbekannte Wissenschaft. Natürlich ist diese bodenlose Unwissenheit für die Lehrer ein entsetzliches Kreuz und muß alle Fortschritte der deutschen, oder der besseren polnischen Schüler, der letzteren sind freilich sehr wenige, hindern. Kann man 3 Klassen einrichten, so ist die letzte eine polnische Elementarklasse, in der Leseübungen und Schreibübungen vorgenommen werden müssen, die sonst sechsjährige Kinder treiben. Nun ist es richtig, daß formell die Stadt keine Verpflichtung hätte, die Sünden polnischer Dorfschulen gut zu machen, zumal die Stadt arm ist, und darum müßte der Kreis eintreten, aber freilich, wo der polnische Gutsbesitzer das große Wort führt, und die Hand auf den Geldbeutel hält, fällt für Bildung der Jugend nichts ab. Und wenn durch die Kreisbehörden also nichts zu erzielen ist, so halten wir es für Pflicht des Staates, den Kommunen helfend beizuspringen und es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Regierung in Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse, in denen sich die Dorfschulen so lange befanden, entschlösse, etwa zwei Drittel der Kosten beizusteuern. Geschieht dies nicht, so ist zu erwarten, daß sowohl die hiesigen städtischen Behörden die Kosten scheuen, als auch daß wenige andere Communen mit Einrichtung von Fortbildungsschulen, die doch nirgends ein größeres Bedürfniß sind als in unserer Provinz, vorgehen werden.

Die zweite der oben angeführten Möglichkeiten, daß die Schule in der bisherigen Weise allein aus städtischen Mitteln erhalten werden könne, wird wenige Fürsprecher finden. Es ist immerhin eine halbe Maßregel. Auch wenn der Besuch wie bisher in diesem Jahre sich auf einer ziemlich gleichbleibenden Höhe von 30–40 Schülern in 2 Klassen hielte, was für die Dauer nicht zu erwarten steht, so giebt es doch genug Unordnungen.

Plötzlich bleibt ein Lehrling weg, ein oder zwei melden sich neu an mitten im Cursus; der Anfang der Stunden ist bei dem völlig freiwilligen Besuch nicht strikte inne zu halten; es fehlt an jeglicher Strafgewalt und die Fortschritte sind bei dem schwankenden Besuch immer nur sehr mäßige. Bringt die Stadt einmal das Opfer 100 bis 120 Thlr. auszugeben, so wird sie lieber etwas Ganzes schaffen wollen, und gemeinsam mit der Regierung eine Schule mit obligatorischem Besuch herstellen. Gelingt dies nicht, so wird die 3. der oben angedeuteten Möglichkeiten eintreten, die Schule wird eingehen und die Lehrlinge werden in Dummheit und Unwissenheit dahin leben, werden von tüchtigeren Männern dereinst überflügelt, in Armuth und Unzufriedenheit bleiben und statt rüstig an den Aufgaben der Gegenwart mitzuarbeiten, dem Staate und den Kommunen eine drückende Last werden.

Wir haben uns so eingehend mit den Verhältnissen der Fortbildungsschule in R. beschäftigt, weil das meiste von dem Erwähnten wohl auch auf andere Städte Anwendung finden wird, und weil R. ziemlich die einzige Provinzialstadt sein dürfte, welche eine Freischule seit $2\frac{1}{4}$ Jahren unterhält. Möchte die Regierung allerorts den Kommunen hilfreich entgegenkommen und möchten diese nicht zögern, auch ihrerseits Opfer zu bringen, um das Wohl ihrer dereinstigen Bürger zu fördern!

B.

Druckfehler-Berichtigung. In dem gestrigen Artikel über das obige Thema muß es am Anfang heißen: Die Erwartung scheint sich nicht (statt recht) zu erfüllen.

Böhmen.

Auf seiner Reise zu den Herbstmanövern in Böhmen hat sich der österreichische Kaiser Franz Joseph auf einige Tage in der Landeshauptstadt Prag aufgehalten. Den vorliegenden Mittheilungen zufolge wurde ihm daselbst sowohl von Deutschen wie Czechen eine überaus glänzende und begeisterte Aufnahme zu Theil, wie sich überhaupt die ganze Reise dorthin zu einem wahren Triumphzug gestaltete.

Ueber die politische Bedeutung derselben ist viel geschrieben und gesprochen worden. Seit Wochen giebt sie den österreichischen Blättern Anlaß zu den mannigfachsten Kombinationen. Wiewohl von vornherein betont wurde, daß die Reise des Kaisers nur militärischen Zwecken diene, daß keine andere Absicht mit ihr verbunden werde, als sich von den Erfolgen der neuen Heeresorganisation, den militärischen Fortschritten und der Leistungsfähigkeit der Armee zu überzeugen, kamen doch die Befürchtungen in den verfassungstreuen Blättern, daß die altczechische Partei die Gelegenheit zu einer Verfassungsänderung benützen würde, nicht zum Schweigen. Um allen Mißdeutungen zu entgehen, hatte auch Graf Andrassy in letzter Stunde seine Absicht, in Prag an der Seite des Kaisers zu erscheinen, aufgegeben, um jedem Versuch, mit politischen Kontroversen an ihn heranzutreten, aus dem Wege zu gehen. Um diese Befürchtungen der Verfassungsfreunde zu verstehen, ist es nöthig, sich die Forderungen, welche czechischerseits gestellt werden, kurz zu vergegenwärtigen. Sie anerkennen die Reichsverfassung nicht und erklären sich nur bereit, gewisse Militär- und Finanzfragen durch einen aus dem böhmischen Landtag gewählten Ausschuß gemeinsam mit der Reichsvertretung behandeln zu lassen. Der Kaiser Franz Joseph soll zum König von Böhmen gekrönt, ein böhmischer Kanzler eingesetzt und der slavischen Bevölkerung die Hegemonie in den Ländern der Wenzelskrone eingeräumt werden. Solche radikalen Pläne bedeuten aber geradezu die Aufhebung oder mindestens den Bruch der Verfassung.

Und doch war Oesterreich, einen solchen Bruch zu erleiden im Jahre 1871 sehr nahe. Unter dem Einfluß Hohenwarts, Schäffles und Jiretscheks wurde ein kaiserliches Reskript extrahirt, welches die angeblichen Rechte der böhmischen Krone beinahe anerkannte und die Erfüllung der Wünsche der Czechen in nahe Aussicht stellte. Die allgemeine Bestürzung, welche dieses Dokument unter

sämmtlichen Deutschen Oesterreichs hervorrief, belehrte glücklicherweise den Kaiser über die Gefährlichkeit desselben, und als zudem die von den Czechenführern ausgearbeiteten Fundamentalartikel zeigten, daß ihre Politik geradezu auf eine Zersetzung des Reiches hinauslaufe, war der Sturz Hohenwarts entschieden. Ihm folgte das jetzt noch regierende Ministerium Auersperg-Unger.

Die Hoffnungen der Czechen auf eine zweite Auflage der Aera Hohenwart haben wohl in keinem Augenblick weniger Aussicht auf Realisirung, als heute, wo das deutsche Bewußtsein in Oesterreich mächtig gewachsen, wo das Ansehen des Staates durch eine vernünftige Politik nach außen gehoben und die Verfassung durch regelmäßigen Gebrauch und genaue Beobachtung von Seiten der Regierung befestigt ist.

Der Kaiser Franz Joseph hat nun auch die Befürchtungen der Verfassungspartei, wie die politischen Hoffnungen der Czechen schnell nnd gründlich vernichtet. Er hat zwar die Adresse des prager Gemeinderaths, welche leise Anspielungen auf einen Ausgleich enthielt, entgegengenommen, aber die politische Seite derselben vollständig mit Stillschweigen übergangen. Die Adressen anderer Städte aber, welche das „böhmische Staatsrecht" stärker betonten, wollte der Kaiser gar nicht anhören, er lehnte den Empfang der Deputationen, welche die Adressen überbrachten, einfach ab. Dieser den böhmischen Föderalisten ertheilte Wink wird wohl verstanden worden sein.

Oesterreich-Ungarn hat am Dualismus gerade genug und kann in Rücksicht auf seine eigene Sicherheit nach der Analogie Ungarns nicht noch ein selbstständiges Königreich Böhmen schaffen.

Der einzig mögliche Ausgleich ist der, daß die Czechen die Politik des passiven Widerstandes aufgeben und sich, wie die Polen, Slovenen, Mähren am konstitutionellen Leben der Monarchie betheiligen. Sollte dies erfolgen — und so manche Anzeichen liegen bereits dafür vor — so würde man den Czechen wohl einen Vertreter im Ministerium zugestehen, wie ihn die Polen bereits in der Person des Ministers ohne Portefeuille Ziemialkowski besitzen. Das wäre aber auch die einzige Konzession, welche die Autonomisten nach der Kaiserreise erlangen könnten.

—n.

Deutschland.

BAC. **Berlin**, 10. September. [Das Reichsjustizamt.] Nach einer Notiz der „N. A. Z." wird im Etat des Reichskanzleramtes für 1875 das Reichsjustizamt als eine vierte Abtheilung desselben figuriren. Wir haben uns früher wiederholt dahin ausgesprochen, daß als eine bloße Abtheilung des Reichskanzleramtes das Reichsjustizamt die Erwartungen, welche man von einer solchen Institution zu hegen berechtigt ist, nicht zu erfüllen vermag; es wird in dieser Weise lediglich der für einen verantwortlichen Leiter aum noch übersehbare Umfang des Reichskanzleramtes noch mehr angeschwellt, ohne daß das Reichsjustizamt aus seiner Einschaltung in diesen schon recht komplizirten Apparat für die Ausübung seiner besonderen Funktionen irgendwelchen ersichtlichen Nutzen zöge, während eine freiere Stellung demselben nach allen Seiten hin sowohl dem Reichstage wie den einzelnen Regierungen gegenüber ein größeres Ansehen geben würde. Ein abschließendes Urtheil muß bis zu dem Zeitpunkte vorbehalten werden, wo die Erläuterungen zu dem Etat des Reichskanzleramtes vorliegen werden, in welchen man wohl auf einen längeren Abschnitt, der die Einrichtung des Reichsjustizamtes motivirt, zu stoßen rechnen darf, wenn nicht gar, was der Wichtigkeit des Gegenstandes noch angemessener wäre, eine besondere Denkschrift darüber ausgearbeitet wird.

— Das „Preußische Volksblatt" — einst von der feudalen Partei als populäre kleine Kreuzzeitung begründet (diese Stelle vertritt jetzt der „Reichsbote") und später von der Regierung erworben, um offiziöse Offenbarungen in solchen Kreisen zu verbreiten, in welche die „Nordd. Allg. Ztg." nicht dringt — hört zu erscheinen auf. Das Blatt hatte niemals irgend welche Bedeutung und dies wird wohl auch der Grund sein, daß die Regierung es fallen läßt."

— In einigen Orten sind gegen einzelne Gegner der Sedanfeier beklagenswerthe Excesse verübt worden. So wird aus Marburg geschrieben:

„Bekanntlich hatte der Superintendent Kümmel eine kirchliche Feier für inopportun erklärt; als aber das Konsistorium in Kassel einen Festgottesdienst anordnete, fand er sich zur Abhaltung desselben bereit. Aber sein Brief an den Bürgermeister wurde ihm nicht verziehen. Eine Schaar von Theilnehmern an dem Fackelzuge, welcher am Vorabend des Festes stattfand — nicht durchweg den ungebildeten Ständen angehörend — begab sich nach dem Zuge, um halb 10 Uhr Abends, vor die Wohnung des Superintendenten, stimmte ein schreckliches Geheul an und warf dem Geistlichen alle Fenster an den erreichbaren Stellen des Hauses ein. Am anderen Morgen um 9 Uhr hielt Herr Kümmel den Fest-Gottesdienst."

In Kissingen ist der Urheber des Aufrufs an die Katholiken gegen die Betheiligung an der Sedanfeier, Prediger Hörschel, wie man der „S. R. P." berichtet, am folgenden Tage auf seinem Heimwege von einem benachbarten Orte mit einem Hagel von Steinen überschüttet worden, so daß er jetzt das Bett hüten muß.

— Bekanntlich werden die berliner Straßen und Plätze durch den Kaiser selbst benannt und die Behörden haben nur Vorschläge zu unterbreiten. Anläßlich eines solchen Vorschlages hat, wie verschiedene Blätter melden, der Kaiser vor Kurzem darauf hingewiesen, daß es sich empfehle, in dem in der Anlage begriffenen eleganteren Stadttheile Berlins die Bezeichnung der Straßen aus den Namen der hervorragenden Heerführer des letzten Krieges zu wählen, um auch in solcher Weise die vaterländischen Verdienste der Letzteren den Bürgern der Reichshauptstadt gegenwärtig zu erhalten. Dieser Weisung zufolge berathen sich jetzt Magistrat und Polizei-Präsidium über die für die Straßen auf dem Terrain des Berliner Bank-Vereins zwischen der Potsdamerstraße und der Potsdamer Bahn, zu machenden Vorschläge, und es sind hierbei die Namen der Generale von Steinmetz, von Goeben, von Kirchbach, von Stülpnagel und von Blumenthal in Betracht gezogen worden. — Außerdem hat der Magistrat neuerdings für den Stadttheil zwischen dem Planufer und der Hasenhaide zur Bezeichnung der von ihm neu angelegten Straßen eine Reihe von berliner Gelehrten und Denkern, wie Fichte, Boekh, Lachmann, Schleiermacher u. s. w. in Vorschlag gebracht. Eine Entscheidung über diesen Vorschlag ist noch nicht erfolgt.

— Das in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Orts-Statut für die Kanalisation und betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanäle und an die Wasserleitung ist bereits vorgestern von der königlichen Regierung zu Potsdam bestätigt worden. Dem Vernehmen nach ist die von der Stadtverordneten Versammlung niedergesetzte Kommission zur Berathung der Frage, betreffend die Beschaffung von Rieselfeldern, zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur ein Rielsefeld erworben werden kann, welche für die drei Radialsysteme 1, 2 und 3 unzweifelhaft ausreicht.

— Die Ausweisung ausländischer Geistlichen vom deutschen Gebiete nimmt, wie man verschiedenen Blättern schreibt, ihren Fortgang. Dem Vernehmen nach erfolgen die Aufforderungen zum Verlassen des Reichs nur auf eingehende Recherchen im Wirkungskreise der betreffenden Personen, damit die ergriffenen Maßregeln keine Verzögerung durch Reklamationen erfahren. Dies gilt auch von den aus Wiesbaden ausgewiesenen zwei französischen Priestern, welche als Lehrer am katholischen Seminar in Valence fungiren und dem Orden der Gesellschaft Jesu angehören sollen. Ueber ihre Antecedentien wurde ein eingehender Bericht an die Behörden erstattet und es klingt mehr als sonderbar, wenn die klerikalen Freunde der Ausgewiesenen versichern, der eine der Jesuiten hätte sich blos in Wiesbaden aufgehalten, um eine größere Gewandtheit in der deutschen Conversation zu erlangen. Man weiß, daß dieser Herr in den Konventikeln der Wiesbadener Ultramontanen in sehr geläufiger deutscher Sprache das Wort führte Der andere soll sich dort zum Kurgebrauche aufgehalten haben, während erwiesen ist, daß er so gründliche Studien in der rheinischen Weinkultur machte, daß sich damit die Diät beim Gebrauch der Wiesbadener Heilquellen nicht recht vertrug.

Marienwerder, 10. September. Die Angelegenheit der Errichtung einer Unteroffizierschule für die Provinzen Preußen und Posen ist den „N. W. N." zufolge in ein neues günstiges Stadium getreten. Am morgenden Tage trifft ein Intendantur-Rath zur Vollziehung der abzuschließenden Kontrakte ein; mit den Vorarbeiten für den Bau ist bereits ein Regierungsbeamter und mit dem Ankauf des betreffenden Terrains der Magistrat beauftragt.

Bremen, 9. September. In aller Stille ist gestern Abend der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Hasenclever verhaftet worden, als er eben im Begriffe war, die Tonhalle zu betreten, um einer Volksversammlung, welche zum Zweck der Todtenfeier Lassalles einberufen war, zu präsidiren. Die Verhaftung geschah auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Zeitz, von welcher Hasenklever wegen Beleidigung Bismarcks zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden war. Die Nachricht von der Verhaftung ihres Apostels ging fast spurlos an der gegen 3000 Arbeiter zählenden Versammlung vorüber, welche die Mittheilung von dem Grund der Verhaftung ihres Präsidenten mit einigen Pfui's aufnehmend, ruhig zur Tagesordnung überging. Hasenclever ist gestern Abend zum Detentionshaus gebracht worden.

München, 7. Sept. Die königl. Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im bairischen Heere ist in allen wesentlichen Punkten vollständig in Uebereinstimmung mit der vor Kurzem für die Offiziere der preußischen Armee erlassenen; nur bei einigen minder wichtigen Bestimmungen glaubte man, den diesseitigen Verhältnissen entsprechende Aenderungen vornehmen zu sollen. Die Bildung des Ehrenraths, welche von den aus sämmtlichen Offizieren einer Abtheilung bestehenden Ehrengerichten durch förmliche Wahl mittelst Stimmzettel zu geschehen hat, ist allenthalben unverzüglich vorzunehmen. — Bezugnehmend auf die am 2. September hier erfolgte Enthüllung des Kriegerdenkmals auf dem nördlichen Friedhofe sah sich in heutiger öffentlicher Magistratssitzung Bürgermeister Dr. Erhardt zu folgender Ansprache veranlaßt:

„Das Monument, welches die Stadt den im Kriege 1870/71 gefallenen und dahier beerdigten deutschen Kriegern errichtet hat, ist in festlicher Weise enthüllt worden. Die Feier wurde wesentlich erhöht durch die Theilnahme des Militärs, der höchsten Beamten des Staates, der Krieger- und Veteranenvereine Münchens, welche in großen Städten mit Fahnen und klingendem Spiele ausgezogen waren, die sämmtlichen Gesangsvereine Münchens, welche erhebende und mächtig ergreifende Chöre zum Vortrag gebracht haben, sowie durch das Geläute mit den Glocken der protestantischen Kirche. Ich habe für diese Theilnahme theilweise persönlich den Dank der Gemeinde ausgesprochen und stelle nunmehr den Antrag, den Krieger- und Gesangsvereinen Münchens, sowie dem königl. protestantischen Pfarramt dahier schriftlich den wärmsten Dank auszudrücken. Es ist mir peinlich, nochmals auf das Verweigern des Geläutes mit den Glocken der katholischen Kirchen zurückzukommen; aber die Presse, welche sich die katholische nennt, allerdings aber keine katholische, sondern eine ultramontane ist, nöthigt mich zur Erklärung: 1) daß das Geläute nicht zur Sedanfeier, sondern lediglich zur Enthüllung des Denkmals erbeten worden war; 2) daß kein katholisches Pfarramt das Geläute mit der Motivirung verweigerte, daß es zu einer Sedanfeier nicht mitwirken wolle, sondern theils deshalb, weil es das erzbischöfliche Ordinariat nicht erlaubt habe, theils deshalb, weil die Enthüllung des Denkmals mit einer kirchlichen Weihe nicht verbunden sei, theils deshalb, weil es in der katholischen Kirche unerhört sei, wegen der Enthüllung eines Denkmals mit Kirchenglocken zu läuten. Wohl war uns nicht unbekannt, daß es Menschen giebt, welche Deutschlands Boden erzeugt hat und noch fortwährend ernährt, die sich der Feier des größten Triumphes der deutschen Nation gegenüber nicht blos kühl, sondern sogar feindlich verhalten. Diese feindselige und undeutsche Haltung konnte und durfte jedoch uns nicht bestimmen, das Denkmal, welches bis zum 2. September vollendet war, an einem anderen Tage zu enthüllen. Wir hätten uns einer Verletzung der Pietät schuldig gemacht, hätten wir das Monument nicht am Tage von Sedan enthüllt — das Monument, welches den deutschen Kriegern errichtet ist, deren mancher gerade vor Sedan den Heldentod für das Vaterland gestorben."

Nach dieser mit lautem Beifall aufgenommenen Erklärung erhob sich Rechtsrath Badhauser mit der Versicherung: die vorigen Worte seien ihm aus der Seele gesprochen und er sei überzeugt, daß auch alle seine Kollegen vom Magistrat die nämlichen Gefühle hegen. (Allseitige Zustimmung.) — Beizufügen ist noch, daß sich auch der König über die Verweigerung des Geläutes mit den Glocken der katholischen Kirchen im höchsten Grade mißfällig ausgesprochen hat.

Schweiz.

Genf, 8. September. Die hier versammelte Friedensliga nahm in ihrer ersten Sitzung eine Denkschrift des Herrn Garnier-Pagès über die Freiheit der Meere und Abschaffung des Kaperwesens entgegen. Die Antwort des Kongresses auf den bekannten Brief Viktor Hugo's drückt die Hoffnung aus, daß der universelle Frieden auch ohne Kampf zwischen Frankreich und Deutschland zu Stande kommen werde. „Der Liga schien es doch offenbar bedenklich, durch vorbehaltlose Acceptation des Hugo'schen Standpunktes auch ihrerseits die genfer Sanitäts-Behörden zu allarmiren", bemerkt hierzu boshaft die „Nordd. Allg. Ztg."

Saisontheater.

Gastspiel der Frau Helene von Rakovitza aus Wien.

Wenn an einer Bühne ein Gast erscheint, so ist wohl die nächste und natürlichste Frage, wodurch der Gast sein Gastspiel motivirt. Das Geringste, das zu fordern wir berechtigt sind, ist doch sicher, daß der gastirende die einheimischen Künstler um Hauptes länge überrage, also Besseres leiste. Diese Forderung erfährt eine erhebliche Steigerung, wenn es sich um Persönlichkeiten handelt, welche aus dem Gastspielen ein Geschäft machen, sich heute hier und morgen dort dem schaulustigen Publikum vorstellen. Die Zeit des „reisenden Virtuosenthums" ist vorüber, wir sehen wohl noch hier und da die Ruinen ehemaliger Größen — aber der Nachwuchs will nicht gedeihen. Gleichwohl wird munter weiter gastirt, und zu diesen Gastirenden gehört in neuester Zeit auch Frau Helene v. Rakovitza, geb. v. Dönniges.

Wir bedauern, es aussprechen zu müssen, daß der Dame, nach ihrem ersten Auftreten zu urtheilen, eine höhere Qualifikation zum Gastspiel fehlt. Was sie am Donnerstag leistete, war nicht schlecht, zuweilen sogar gut, aber nichts Außergewöhnliches. Frau v. Rakovitza ist zweifelsohne eine feingebildete und wahrscheinlich eine geistvolle Dame, nebenbei besitzt sie im Allgemeinen die Erfordernisse einer Bühnenerscheinung; das allein aber befähigt noch nicht zur Bühnendarstellung. Das Organ ist klanglos, und in Momenten des Affekts geradezu rauh; den Gesten gebricht es an Freiheit. Was eine Dame von Intelligenz und Bildung sich vom äußeren Wesen der Schauspielkunst aneignen kann, hat Frau v. Rakovitza sich angeeignet: schade nur, daß man das überall merkt. Wir vermissen den aus dem Innern strömenden Quell, die geniale Gewalt, welche unwiderstehlich mit fortreißt.

Der Theaterzettel kündigte das einaktige Lustspiel „Plauderstunden" und das dreiaktige Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war" an. Später wurde jedoch eine Aenderung beliebt und an Stelle des ersteren die dramatische Scene: „Eine Mutter vor Gericht", nach dem Französischen von Mauthner, eingeschoben. Leider unterließ man es, diese Abänderung, wie es in solchen Fällen allein korrekt ist, dem Publikum vor Beginn der Vorstellung von der Bühne herab anzuzeigen; an der Kasse war zwar ein diesbezüglicher Aushang angebracht, aber bei der herrschenden Dunkelheit haben ihn Wenige beachtet, so daß das Publikum vollkommen überrascht wurde, als sich beim Aufzug der Gardine statt des eleganten Plaudersalons ein Gerichtssaal zeigte. Die Scene selbst ist eine Variation der Schiller'schen „Kindesmörderin", nur mit dem Unterschied, daß die besten Mauthner'schen Verse nicht an die schwächsten Schiller's heranreichen. Frau v. Rakovitza hatte da etliches von einer Mutter vorzutragen, die sich mit ihrem Kinde in einen Fluß stürzt u. s. w. Sie versuchte, dramatisch zu färben, aber die Leistung kam doch nicht über die leere Deklamation hinaus. Derartige Sachen wollen nebenbei auch empfunden sein.

In dem Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war" spielte die Gastin die Wittwe Marie von Schönberg. Leider gelang es ihr nicht, uns von der Wahrheit dieser Gestalt zu überzeugen. Es war eben auch hier Alles äußerlich. Eine Frau, die sich in Extravaganzen wie Marie von Schönberg gefällt, ist denn doch aus ganz anderem Stoff geformt. Frau v. Rakovitza bemühte sich zwar, in der nebenbei gesagt wenig geschmackvollen Husarenuniform geistige Ueberlegenheit zu zeigen; aber außer dem Major v. Stern hat sie schwerlich Jemand überzeugt, daß der Lieutenant auch wirklich ein Lieutenant war.

Die Gastin fand stellenweise Beifall; wie weit es ihr gelingen wird, die Gunst des Publikums zu erwerben, beziehungsweise sich zu erhalten, bleibt abzuwarten. Möglicherweise sind die folgenden Leistungen besser, und wir werden ihnen dann bereitwilligst gerecht werden. Vorläufig will es uns scheinen, als ob das Interesse, welches sich an die Person einer Künstlerin, gleichviel aus welchen Gründen, heftet, allein nicht ausreicht, um dauernd künstlerische Erfolge herbeizuführen.

E.

---

* **Ein amerikanisches Duell.** Aus Berlin wird gemeldet: Die beiden Söhne zweier hochstehenden und eng befreundeten Familien hatten die Bekanntschaft einer jungen Dame aus den höheren Ständen gemacht, um deren Gunst sie Beide sich sehr bald bewarben. Die Angebetete schien Keinen von den Herren zu begünstigen, im Gegentheil war sie stets zurückhaltend gegen dieselben. Dies steigerte jedoch nur die Leidenschaft und Liebe der beiden Rivalen, welche bisher in größter Harmonie gelebt und die jetzt offene Feinde wurden, da Einer dem Andern die Schuld an der Kälte der Schönen zuschrieb. Die Feindschaft wurde immer heftiger und theilte sich sogar den Mitgliedern der beiderseitigen Familien mit. Diese Spaltung dauerte einige Wochen, da sollte der Streit in einer Gesellschaft, wo die beiden jungen Leute und ebenfalls die Dame anwesend waren, zum Ausbruch kommen. In Gegenwart mehrerer dort anwesender angesehener Personen fielen zwischen den jungen Leuten Beleidigungen, die sogar in Handgreiflichkeiten ausarteten. Einige Tage später, es war am vergangenen Sonnabend, erschien zum großen Erstaunen der von K.schen Familie der ehemalige Freund ihres Sohnes, und zwar in der größten Aufregung. Er erzählte dem Vater, daß er mit seinem Gegner ein sogenanntes amerikanisches Duell eingegangen sei, und diesen das schwarze Loos getroffen habe. Seit der unglücklichen Stunde, wo nach ihren Ehrbegriffen der ehemalige Freund dem Tode verfallen, habe er keine Ruhe mehr gehabt, und da er gleichzeitig in Erfahrung gebracht, daß die betreffende junge Dame bereits heimlich mit einem andern Herrn versprochen sei, so gebe er dem Gegner sein Ehrenwort zurück; er revocire, ja deprecire ihm gegenüber Alles, was er gesagt und gethan. In diesem Augenblick stürzte ein Diener in das Zimmer und rief dem erschreckten Herrn zu, daß sich soeben der Sohn des Hauses erschossen habe. Man eilte in das Zimmer des jungen Mannes. Derselbe lag auf dem Sopha bewußtlos, einen Revolver in der Hand. Aerztliche Hülfe war sehr bald zur Stelle. Die Kugel, welche zwischen den Rippen durchgegangen war, hat keinen edlen Theil verletzt, und ist die größte Hoffnung vorhanden, den jungen Mann in nicht ferner Zeit hergestellt zu sehen.

---

* **Frankfurt a. M.**, 7. Septbr. Bei der Sedanfeier in Großkarlbach kamen u. a. auch folgende Verse zum Vortrag:

Es war einmal ein Apfel
Reichsapfel ward er genannt.
Es trug ihn stolz der Kaiser
In seiner starken Hand.
Der Apfel war zerschnitten
In mehr als dreißig Schnitz,
Mit den verschrumpften Hutzeln
Trieb jeder seinen Witz
Der Franzmann und der Wälsche,
Der Däne selbst griff zu,
Doch jetzt ist ganz der Apfel
Sie lassen ihn in Ruh'.

Frankreich.

Paris, 9 Sept. Die jüngste Anwesenheit des Großfürsten Konstantin von Rußland in Paris wird von offiziösen und nichtoffiziösen Blättern reichlich ausgebeutet. So feiert „La Presse“ den russischen Kaiser als „modérateur und pacificateur“ in Europa, als den gekrönten Vertheidiger des europäischen Gleichgewichts und sucht die beiden Nationen als Seelenverwandte darzustellen. „Die Russen wissen vollkommen, sagt das Blatt des Hrn. Decazes, daß sie die Sympathien Frankreichs besitzen. Es besteht zwischen den beiden Nationen ein fortwährender Austausch der Ideen. Wenn ein Franzose nach Petersburg kommt, so findet er die französische Sprache und Zivilisation und die Moden seines Landes wieder, und wenn ein Russe sich nach Frankreich begiebt, so trifft er so zu sagen ein zweites Vaterland. Durch die Lebhaftigkeit ihrer Intelligenz und die Liebenswürdigkeit ihres Charakters haben sie bemerkenswerthe Aehnlichkeit, und wenn die Wechselfälle der Politik sie zu Kämpfen führten, die auf beiden Seiten bedauert werden mußten, so bezeugten sich ihre Armeen gegenseitig die höchste Achtung.“

Man muß es der „Presse“ lassen, daß sie versteht, zur rechten Zeit zu Kreuze zu kriechen. Leider aber hat das Blatt vergessen, eines bedeutsamen Umstandes Erwähnung zu thun, daß nämlich Großfürst Konstantin, um das Gleichgewicht herzustellen, auch Thiers einen Besuch gemacht hat. Der Artikel der „Presse“ ist übrigens in so fern zu beachten, als darin Rußland gegenüber ein äußerst liebedienerischer Ton angeschlagen wird und man darin die Bestätigung der Gerüchte sehen will, daß Frankreich, um die nordische Macht zu gewinnen, sich erboten habe, alle Pläne derselben sowohl in Europa als besonders in Asien zu unterstützen.

Italien.

Rom, 5. September. Wie die „Opinione“ mittheilt, hat die Regierung nunmehr definitiv beschlossen, die Deputirtenkammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Das neue Parlament wird wahrscheinlich für den 23. November zusammenberufen werden. Dasselbe Blatt meldet, daß Oberst Milon, Generalstabschef der Truppen von Palermo, hierselbst eingetroffen ist und mit dem Kriegsminister eine lange Unterredung gehabt hat. — Die „Unita Nationale“ von Neapel klagt über die geringe Sicherheit in den Abruzzen. Bei Isernia ist eine Räuberbande aufgetaucht, welche bei der herannahenden Weinernte Furcht und Schrecken einjagt. Am 28. August plünderten acht Banditen auf der Straße von Prata Sannita nach Benafro drei Reisende aus, darunter einen Goldschmied, dem sie 2500 Dukaten abnahmen. Diese Bande soll vorzugsweise aus Verbrechern bestehen, die aus dem Bagno von Orbetello entkommen sind. Eine andere Bande von 15 bis 20 Mann ist auf dem Berge von San Beniditto zwischen Pescolanciano und Carpinone gesehen worden und raubte am 25. mehrere Personen aus, die vom Markte in Civitanova kamen. — Der Ausbruch des Aetna dauert aus drei Oeffnungen zwischen Linguagrossa und Randazzo unter heftigen Erdstößen fort, ohne Schaden anzurichten. Obwohl die Gefahr sehr fern ist, werden die Ortschaften dennoch von ihren Bewohnern verlassen. In der Nachbarschaft von Catania ist Sand gefallen.

Rom, 6. Septbr. Die „Italie“ versichert, das Ministerium habe beschlossen, keine außerordentlichen Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit in Sicilien zu ergreifen, sondern es dem Parlament zu überlassen, solche vorzuschlagen, wenn es sie für nöthig hält. Inzwischen wird die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anwenden, um die Zustände auf der Insel Sicilien möglichst zu verbessern. Weiter berichtet dasselbe Blatt: „Es ist zwar noch kein italienischer Gesandter für Madrid ernannt worden, aber die Anerkennung der Regierung des Marschalls Serrano durch die italienische Regierung ist dem spanischen Kabinet durch unseren Geschäftsträger in Madrid bereits mitgetheilt worden.“ — In Venedig, Padua, Reggio in der Emilia und in anderen Städten waren dieser Tage gleichlautende revolutionäre Aufrufe an die italienischen Proletarier zu lesen mit der Unterschrift: Il comitato per la rivoluzione sociale. Brüssel war als Druckort angegeben. Aber wahrscheinlich kommen sie aus den Druckereien der geheimen Gesellschaften, womit alle Länder besäet sind. Glücklicher Weise haben die italienischen Proletarier den Aufwieglern kein Gehör geschenkt. — Garibaldi scheint von seinen Anhängern aufgefordert worden zu sein, sie nach Spanien zu führen, um die Carlisten mit niederwerfen zu helfen. Er räth aber in einem Briefe an seinen Freund Ferretti davon ab, indem er ihm schreibt: „Wir würden zwar vom spanischen Volke mit offenen Armen als Befreier empfangen werden, nicht aber von denen, welche Spanien gegenwärtig regieren. Ich rathe daher, daß wir zu Hause bleiben.“ — Die zur Liquidation der Kirchen- und Klostergüter in der Stadt und Provinz Rom niedergesetzte Kommission wird am 9. Septbr. die beiden Benediktiner-Klöster San Calisto und San Paulo vor dem gleichnamigen Thore der Stadt in Besitz nehmen, womit die Zahl der bis dahin aufgehobenen Klöster gerade auf 100 gebracht wird.

Großbritannien und Irland.

London, 7. September. Der Uebertritt des Marquis of Ripon zur katholischen Kirche macht fortwährend von sich reden. Drei unserer Morgenblätter, „Daily News“, „Standard“ und „Hour“, behandeln den Vorfall in Leitartikeln. Alle drei schließen sich dem Urtheil der „Times“ an, daß Lord Ripon sich für die Folge als Staatsmann unmöglich gemacht habe. „Daily News“ kommt in ihrer Untersuchung über die Ursachen derartiger Abfälle zu dem Schlusse, daß die englische Kirche in ihrem unsicheren Schwanken zwischen ihrem früheren wirklich protestantischen Standpunkt und einer der römischen Kirche ähnlichen dogmatischen Haltung manches Derartige selbst verschuldet habe. „Standard“ und „Hour“ benutzen die Gelegenheit, dem letzten liberalen Kabinet seine den Katholiken und ihrem Klerus nur allzu freundliche Tendenz vorzurücken. Der „Standard“ hält es bei den vertraulichen Beziehungen zwischen dem Ministerium Gladstone und den ersten katholischen Prälaten Englands für natürlich, daß man katholischerseits seine Netze nach liberalen Staatsmännern auswarf, und die „Hour“ will bereits die Keime zu solchen Vorkommnissen in den Gesetzen der vergangenen Jahre erkennen, welche den Katholiken so günstig waren.

Der Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ in Santander erzählt in seinem neuesten Briefe Einiges über die Thätigkeit des neuen deutschen Konsuls in Bayonne, Herrn Lindau („des Fürsten Bismarck Zensor in Bayonne“, wie er genannt werde), den er als den rechten Mann am rechten Orte bezeichnet. Wie aus seinen Angaben hervorgeht, hat Herr Lindau nicht nur die Grenze gründlich inspizirt, sondern auch von Spekulanten, welche unter Vorwissen der französischen Regierung Magazine für die Carlisten errichtet haben, Kriegsvorräthe aller Art gekauft, Depots für Artilleriepferde eingesehen und von französischen konzessionirten Verkäufern carlistische Postmarken erstanden. Eine der bittersten Pillen soll die Unterredung des Konsuls mit dem Marquis de Nadaillac, dem legitimistischen Präfekten der Basses-Pyrenées, für den letzteren gewesen sein.

London, 8. September. Noch kennen wir hier nicht die Einzelheiten über die Schüsse, die von karlistischer Seite gegen die deutschen Kanonenboote abgefeuert wurden, selbst über den Punkt, an dem es geschehen, sind wir zur Stunde noch nicht im Klaren, aber schon wird hitzig gestritten über den Grund und die Tragweite des Vorfalls. Bismarck's Name besitzt einen so furchtbaren Klang, daß auch hier zu Lande viele Menschen sich kaum irgend ein politisches Ereigniß denken können, das nicht durch ihn entweder geplant oder gefördert worden wäre. Nun gar ein Ereigniß, durch das Deutschland unmittelbar berührt wird, in dem deutsche Schiffe eine Rolle spielen! Aus diesem Grunde wird es ganz sicherlich auch in England nicht an superklugen Leuten fehlen, welche die karlistischen Schüsse als ein absichtlich durch den deutschen Reichskanzler in Szene gesetztes Feuerwerk, als sein eigenes wundersames Kunststück beurtheilen werden, vermittelst dessen er sich den Weg zu einer bewaffneten Intervention in Spanien habe erschließen wollen. Das „Univers“ und nach ihm die ultramontane irische „Presse“ haben ja sofort diesen Gedanken offen ausgesprochen. Weßhalb sollte er nicht auch in anderen Köpfen aufgetaucht sein! Die Mehrheit Englands, insofern deren Ansicht durch die Tagespresse wiedergespiegelt wird, befleißt sich eines gesunden Urtheils. Nach dem, was die Karlisten bisher geleistet in Rohheit, Grausamkeit, Unverstand und Keckheit, findet die Mehrheit unserer Blätter es ganz und gar nicht überraschend, daß sie sogar die offene Feindschaft Deutschlands herausforderten. Entweder auf höheres Kommando, um eine Intervention herbeizuführen, in welchem Falle ihrer Meinung nach ganz Spanien aus gekränktem Stolze zu Don Carlos schwören würde, oder aus purer Rohheit, wie sie sich gedankenlos schon oft bewiesen haben. Jede von diesen beiden Auffassungen findet ihre Vertreter, ohne daß es möglich wäre, zu bestimmen, welche die richtige sei. Darüber geben uns vielleicht die nächsten Tage Auskunft. Aber so viel ist heute schon klar, daß die Carlisten vor keiner That, selbst gegen die neutralen Mächte, zurückscheuen. Sie wissen, daß sie sich bisher lediglich durch äußerste Rücksichtslosigkeit behauptet haben und werden diese, wie gegen die eigenen Landsleute, so in Zukunft gegen das Ausland üben. Ihr Wagniß ist im Grunde ein geringes. Da sie, fliegenden Räuberbanden gleich, keine eigentliche Heimath besitzen und wenn sie ins Gedränge gerathen, sich in die Berge zurückziehen können, wohin man ihnen schwer zu folgen vermag, kümmert es sie blutwenig, was das Land und die Städte leiden, die sie zeitweilig mit ihrer hassenswerthen Gegenwart beehren. Daß sie durch ein deutsches Corps rasch in alle Winde zersprengt werden würden, mögen sie sehr wohl wissen, aber in solchem Falle würden sie sich auf ihre Füße und Bergschluchten verlassen, ganz abgesehen davon, daß auch sie an die Absicht einer kriegerischen Intervention Deutschlands lange nicht so fest glauben mögen, als die ultramontanen Blätter thun oder zu thun vorgeben. Von Deutschland nach Spanien ist ein weiter Weg, aber noch weiter abseits liegt ohne Zweifel dem Reichskanzler der Gedanke einer aktiven Intervention, die zu großen Verwicklungen führen könnte, ohne das Interesse Deutschlands unmittelbar zu fördern. Auf keinen Fall wäre eine derartige Einmischung von deutscher Seite allein thunlich, und daß England oder Frankreich sich an ihr betheiligen würden, ist nicht anzunehmen. Man überlasse deshalb vorerst getrost dem „Univers“ die Aufgabe, sich die deutsche Intervention nach allen ihren Seiten und in allen ihren möglichen Folgen auszumalen. Es giebt auch ohne sie Mittel, die madrider Regierung zu stärken und den Carlisten ihre Schüsse heimzuzahlen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. September.

— Bekanntlich hat der königliche Kommissarius für die Verwaltung des posener Diözesanvermögens eine Anzahl Pröpste, welche die Uebersendung der das Ablösungskapitel bildenden Rentenbriefe an ihn behufs deren Außercourssetzung bisher unterlassen hatten, schriftlich aufgefordert, sich darüber zu erklären, ob sie die Pflicht der Uebersendung dieser Rentenbriefe an ihn anerkennen oder nicht. In einem offiziösen Kommuniqué des „Kuryer Pozn.“ wurde darauf den Geistlichen der Rath ertheilt, die Zirkularverfügung des königlichen Kommissars unbeantwortet zu lassen und ad acta zu legen. Der „Dziennik Pozn.“ tritt nun aus nationalen Gründen dieser Anweisung entschieden entgegen. „Es ist unsere Ueberzeugung, schreibt er, daß es am besten wäre, in dieser rein weltlichen Angelegenheit in keinen Konflikt mit der neuen Administration zu gerathen, denn wir fürchten, daß im entgegengesetzten Falle die Regierung die Verwaltung über das Kirchenvermögen der Propsteien und Kollegien dem weltlichen und gewiß nicht unserem polnischen Elemente übertragen könnte. Es erscheint uns nicht politisch, freiwillig und ohne Noth die von uns eingenommenen Positionen zu verlassen. Im Gegentheil, unsere Pflicht ist, sie zu erhalten und bis bessere Zeiten kommen auszuharren.“

— **Verkehrswesen.** Zu den im Eisenbahnverkehr angestrebten Verbesserungen gehört auch ein Vorschlag, wonach künftighin die Eisenbahn-Fahrkarten nicht mehr für einen bestimmten Tag und Zug verkauft werden sollen, es dem Publikum vielmehr freistehen sollte, sich Fahrkarten vorher zu kaufen. Letztere würden erst mittels einer eigens vorgerichteten Zange Seitens der Schaffner nach dem Einsteigen gezeichnet und so die Kontrole hergestellt werden. Die Vorrichtung, deren sich die Schaffner zu bedienen haben sollen, liegt zur Prüfung vor, und es ist nur zu wünschen, daß diese günstig ausfalle, da der Nutzen der geplanten Einrichtung zu erheblich ist, als daß es noch einer besonderen Ausführung bedürfte. — Der Handelsminister hat nach dem „Han. Cour.“ angeordnet, daß das Betreten der Wartesäle und Perrons Seitens des Publikums von dem Besitze eines Fahr- oder Zutrittsbillets abhängig sein soll. Nach der Art, in welcher die Anordnung des Ministers gefaßt ist, wird es künftig auch nicht gestattet sein, ohne den Besitz eines Zutritts-Billets Angehörige oder Bekannte, welche abreisen wollen, auf den Perron und in den Wartesaal zu begleiten, oder mit der Eisenbahn ankommende Reisende auf dem Perron in Empfang zu nehmen.

— **Abiturientenprüfungen.** Das mündliche Examen am hiesigen katholischen Mariengymnasium beginnt am 14. d. und wird wahrscheinlich vier Tage dauern. Die Zahl der Abiturienten beträgt 38. — Am Gymnasium in Schrimm haben von 9 Abiturienten 5 das Prädikat der Reife erhalten. — Sehr ungünstig war das Resultat am Gymnasium in Inowraclaw. Drei Oberprimaner hatten sich zur Prüfung gemeldet, von diesen trat einer noch vor den schriftlichen Arbeiten zurück und auch die beiden andern sollen, wie man dem „Dz. Poz.“ mittheilt, gleichfalls die Fortsetzung des Examens unterlassen haben.

⸗ **Uebertretungen.** Zwei Wirthe aus Starolenka, welche trotz ergangenen Gebotes, ihre Hunde anzubinden, dieselben im Juni d. J. frei umher laufen ließen, sind deßwegen vom Polizeirichter zu 5, resp. 4 Thlr. Strafe, eventualiter 3, resp. 2 Tage Gefängnißhaft verurtheilt worden. — Ein Arbeiter, welcher dem Müßiggange und der Trunksucht dermaßen ergeben ist, daß die Kommune Posen sein Kind in Pflege und Obhut hat nehmen müssen, und der bereits 9 Monate in der Korrektionsanstalt zu Kosten gesessen hat, ist neuerdings zu 14 Tagen Haft wegen Müßiggang und Trunksucht verurtheilt worden. — Ein anderer Arbeiter wurde wegen Bettelns zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

r. **In der Neuen Straße** wird gegenwärtig ein zweites Hauptrohr der städtischen Gasleitung gelegt, nachdem bereits vor einigen Jahren von der Gasanstalt aus die Legung eines zweiten Rohres bis zum Alten Markt erfolgt war. Das zweite Hauptrohr wird von der Neuen-Straße bis in die Oberstadt geführt werden, um derselben bei dem beträchtlich gesteigerten Gaskonsum die erforderliche Quantität Gas zuführen zu können.

⸗ **Diebstähle.** Verhaftet wurde eine Frauensperson wegen dringenden Verdachtes, auf der Gartenstraße ein Kleid gestohlen zu haben. — Verhaftet wurde ferner gestern ein bereits wegen Diebstahls bestrafter Schuhmacher, welcher mit einer alten silbernen Schale betroffen wurde, über deren Werth er Erkundigungen einzog. Er giebt an, dieselbe von seiner Geliebten erhalten zu haben, welche die Schale auf einem Kehrichthaufen gefunden haben will. Dieselbe hat ca. 5 Zoll Durchmesser, zeigt auf dem Boden eine gepreßte Blume und ist mit den Buchstaben W. T. über einem Wappenschilde bezeichnet. — Gestohlen wurde am 5. d. Mts. Abends einem Restaurateur auf der Breslauerstraße aus offenem Hausflur eine dorthin gestellte kupferne Form mit Gallerte. — Gestohlen wurde ferner außerhalb des Warschauer Thors einem Knechte aus Borzejewo vom Wagen eine roth und weiß gestreifte Pferdedecke.

+ **Aus dem Kreise Birnbaum**, 10. September. [Vakante Pfarrstellen]. Das rasche Vorgehen des Rittergutsbesitzers Kennemann in der Besetzung der Propstei zu Xions drängt hier vielfach die Frage auf, weshalb die königliche Regierung, welcher das Patronat über die in unserem Kreise belegene katholische Pfarrstelle in Kähme zusteht, mit der Besetzung dieser Stelle zögert. Die Pfarrei ist schon seit etwa 2 Jahren, d. h. seit dem Tode des Propstes Schubert, erledigt. Damals übergab der Erzbischof Ledochowski (wie es dem Gebrauch entspricht) die Verwaltung der Pfarrstelle dem Dekan, Herrn Hebanowski in Neustadt b. P. per commendam cum facultate substituendi. Der Dekan machte auch alsbald von der Befugniß, sich einen Substituten zu bestellen, Gebrauch und schickte seinen Vikar Drążkowski nach Kähme, dieser Vikar verwaltet schon seit zwei Jahren die gut dotirte Pfründe und der Dekan in Neustadt bezieht die Einkünfte davon. Vor einigen Monaten kursirte hier das Gerücht, Herr Kubeczak habe sich bei der königlichen Regierung um die Stelle beworben, aber jetzt ist wieder Alles still. — Auch die katholischen Pfarrstellen in Duschnik und in Bythin (Kreis Samter) sind seit länger als einem halben Jahre erledigt. Diese beiden Propsteien gehören ebenfalls zu dem Dekanate Neustadt b. P. In Duschnik fungirt der schon vor Erlaß der Maigesetze daselbst angestellte Vikar Michalski; in Bythin dagegen befindet sich gar kein Seelsorger. Die Propstei in Duschnik ist ebenfalls königlichen Patronats. — Die katholische Pfarrstelle in Grätz, eine der bestdotirtesten in der Provinz, mit ca. 4000 Thalern Einkünften, ist seit dem Tode des seiner Zeit oft genannten Dr. Prusinowski, also seit ca. 4 Jahren, unbesetzt; dieselbe verwaltet ein Geistlicher als Administrator. Die Besetzung dieser Stelle von dem früheren Erzbischofe resp. von dem Patron der Kirche zu Grätz, von dem Rittergutsbesitzer Herrn Beume zu Schloß Grätz, sofort nach dem Erscheinen der Maigesetze zu fordern, sollte die königliche Regierung wohl Veranlassung genommen haben. Wir wollen hoffen, daß das gute Beispiel des Herrn Kennemann die königliche Regierung veranlassen wird, für die baldige Besetzung der erwähnten erledigten Pfarrstellen Sorge zu tragen.

XX **Fraustadt**, 10. Septbr. [Militärisches. Getreidemarkt.] Gestern rückte das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon 3. Pos. Instr.-Regts. Nr. 58, von den beendeten Herbstübungen kommend, hier wieder ein, und ist man mit dem Entlassen der Reserven sofort vorgegangen. — Der heutige Getreidemarkt war wenig besucht, und sind die Preise fast dieselben als am vorhergehenden. Wir notiren pro Sack: Weizen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 5 Sgr., Roggen 4 Thlr. 15 Sgr. bis 4 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Gerste 4 Thlr. 5 Sgr. bis 4 Thlr. 10 Sgr., Hafer 2 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr., Erbsen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 15 Sgr.

≈ **Lissa**, 10. September. [Studentenausfahrt.] In unserer Stadt herrscht jetzt ein ziemlich reges akademisches Leben, da wir eine beträchtliche Anzahl von Studenten, Söhne unserer Stadt, in unseren Mauern beherbergen. Erfreulich ist das feste Zusammenhalten der jungen Leute, von den verschiedensten Hochschulen, zu beobachten und zu sehen, wie alle Unternehmungen gemeinschaftlich sind. In der vorigen Woche boten uns die Musensöhne ein seltenes Schauspiel. Auf Anregung und unter Leitung eines Komite's ging eine Spritzfahrt der originellsten Art in Szene. Früh um 7 Uhr fand der Aufbruch statt. Auf einem von Ochsen gezogenen Wagen zogen die Musensöhne mit ihren Pfeifen gerade nicht auf dem kürzesten Wege nach dem Storchnester Thor. Der Wagen selbst und der „lautrufende Rosselenker“, sowie „die schleppfüßigen Rinder“ waren mit Dornen und Disteln bekränzt; an dem Vorderende des Wagens brannte eine helle Laterne, am hinteren Ende spielte ein Leierkasten, begleitet von zwei lieblichen Flöten; Melodien, die nach altklassischem Muster komponirt waren; endlich befand sich, um die Kehlen rein zu stimmen, noch ein riesiges Bierfaß auf dem Wagen, das aber bereits auf dem Lissaer Markte um seinen Inhalt leichter war. Unter den Klängen des Liedes „Wenn wir ausziehn, ziehn wir u. s. w.“ ging es zum Storchnester Thor hinaus und man gelangte, Dank der Schnelligkeit der Rinder, in vier Stunden nach dem 1 Meile entfernten Storchnest, nicht, ohne vorher die dazwischen liegenden Ortschaften durch die Nachricht, daß Bismarck komme, in eine ungeheure Aufregung versetzt zu haben. In Storchnest selbst handelt es sich nun darum, eine passende Kneipe zu finden; in Folge dessen fuhr man der sehr verständigen Aufforderung des Komite's gemäß, viermal um den dortigen Markt, bis die Wirthe, aufmerksam gemacht, in Schaaren herbeikamen und um die Ehre baten, bei ihnen einzukehren. Als auch dieser Punkt erledigt war, wurde Frühschoppen gehalten und dann die Zeit zwischen diesem und dem Mittagbrot damit ausgefüllt, daß man die Jugend Storchnest's welche in den Ankömmlingen Kunstreiter vermuthete, in verschiedener Weise, besonders durch Geldausstreuen, Brätzelspringen, Topfschlagen u. dgl. belustigte. Wir bemerken hier noch, daß alles dies auf dem Marktplatze erst dann geschah, als das hochwohlweise Komite die gütige Erlaubniß der Ortsbehörden eingeholt hatte. Der eigentliche Kneiptag begann um 3 Uhr unter bereits in Menge vorhandener Heiterkeit, die sich noch steigerte, als das Komite an die einzelnen Theilnehmer je nach ihrer Eigenthümlichkeit passende Geschenke vertheilte. Auch durch die Redaktion einer sehr originellen Bierzeitung machte sich das Komite verdient. Um 7 Uhr wurde aufgebrochen und man gelangte schon um 10 Uhr nach Lissa, wo den Musensöhnen am Markte von der aufmerksamen Behörde zum Empfange ein Polizeisergeant (!) entgegengeschickt wurde.

Nakel, 9. September. [Erntebericht. Bromberger Kanal.] Die diesjährige Ernte ist in hiesiger Gegend, soweit es das Wintergetreide anbetrifft, zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Roggen und Weizen lohnen gut und haben ein Gewicht wie seit vielen Jahren nicht mehr. — Das Sommergetreide dagegen ist vielfach ganz ausgefallen, so namentlich Erbsen. Hafer und Gerste sind etwas besser gerathen, jedoch steht der Ertrag dem vorjährigen bedeutend nach. Kartoffeln sind viel besser, wie vor einigen Wochen allgemein angenommen wurde und erweist sich die Befürchtung einer Mißernte dieser Frucht vollständig ungerechtfertigt. Es läßt sich sogar schon jetzt ziemlich bestimmt sagen, daß die diesjährige Kartoffelernte der vorjährigen nicht nachstehen wird. Heu giebt es jedoch sehr wenig, da der erste Schnitt nur schwach war und der zweite, besonders bei Klee, ganz ausgefallen ist. Einige Besitzer lassen daher das Kartoffelkraut, welches in diesem Jahre sehr schön ist, mähen, um es als Winterfutter zu verwenden. Den Besitzern von Schafen kann dieses überhaupt auch angerathen werden, da das genügsame Schaf sich sehr gut dabei hält. — Der Kanal zwischen hier und Bromberg ist in diesem Jahre sehr wasserarm und leider nicht im Stande, den gestellten Anforderungen zu genügen. Verfasser glaubt auf die Seen nördlich und nordöstlich von Nakel hinweisen zu müssen, um aus dieser Wassermasse den Kanal zu speisen. Es läßt sich dies sehr gut ausführen, da der Wasserspiegel der Seen bedeutend höher liegt, als der des Kanals. Es würde durch Anlegung eines solchen Kanals eine bedeutende Fläche Land entwässert, und würde man von den angrenzenden Besitzern schon aus diesem Grunde ein nicht zu unterschätzendes Entgegenkommen finden. Die Anlagekosten eines solchen Kanals würden gar nicht so bedeutend sein, da das Bett desselben so gelegt werden kann, daß eine tiefe Ausgrabung nicht erforderlich und Biegungen ja nicht vermieden werden brauchen. Sollte die Anlage eines Speisekanals von Norden her jetzt auch noch nicht zur Ausführung kommen, so wird es in späteren Jahren entschieden geschehen müssen, wenn die Schifffahrt und Flößerei auf dem Kanale keine Unterbrechung erleiden soll. (Br. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

r. Am hiesigen Hotel du Nord wurden bekanntlich am Abende des 22. März 1871 die nicht illuminirten Fenster durch die erregte Volksmenge eingeworfen und sonstiger Schaden an dem Gebäude verursacht, der sich nach Angabe des Hotelbesitzers J. N. Piotrowski auf 350–400 Thlr. beläuft. Derselbe wurde deswegen auf Grund des Tumult-Gesetzes vom 11. März 1850 ebenso, wie mehrere andere hiesige, gleichfalls geschädigte Einwohner, gegen die Stadt Posen klagbar; nachdem er in erster Instanz mit seinen Ansprüchen abgewiesen war, wurde in zweiter Instanz die Kommune Posen vom hiesigen Appellationsgericht zur Erstattung des entstandenen Schadens verurtheilt. Das Erkenntniß hat folgenden Wortlaut:

In der Appellationssache des Hotelbesitzers Piotrowski in Posen, Klägers und Appellanten, wider die Stadtgemeinde Posen, vertreten durch ihren Magistrat, Verklagte und Appellatin, hat die erste Abtheilung des Zivil-Senats des k. Appellationsgerichts zu Posen in der Sitzung vom 15. Mai 1874, an welcher Theil genommen haben: der Appellationsgerichts-Vizepräsident Ukert als Vorsitzender und die Appellationsgerichtsräthe Gräbe, v. Choltitz, Lemke und v. Puttkammer, für Recht erkannt: daß das Erkenntniß des k. Kreisgerichts zu Posen vom 25. Oktober 1871 dahin abzuändern, daß Verklagte schuldig den dem Kläger am Abend des 22. März 1871 durch Werfen, Schlagen und Stoßen mit Steinen und anderen Gegenständen an dem, dem Kläger gehörigen Gebäude des Hotel du Nord an dessen Mauern, Fenstern und Thüren, und durch die in das Innre des Gebäudes hineingeworfenen Steine und dgl. an den im Inneren befindlich gewesenen Gegenständen zugefügten Schaden zu ersetzen, und die Sache zur Festsetzung der Höhe dieses Schadens und behufs anderweiter Entscheidung über den Kostenpunkt in die erste Instanz zurückzuweisen, von den Kosten der zweiten Instanz aber die gerichtlichen jedem Theile zur Hälfte aufzulegen und die außergerichtlichen gegen einander aufzuheben. Von Rechts wegen.

Gründe: Die Veranlassung zu dem vorliegenden Prozesse und die von beiden Theilen in erster Instanz gemachten Anführungen und gestellten Anträge ergeben sich aus der vollständigen Darstellung in den Entscheidungsgründen des ersten Urtels. Es wird hier darauf Bezug genommen. — Das hiesige Kreisgericht nahm an, daß das Gesetz vom 11. März 1850, betr. die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens nur diejenige Gemeinde für ersatzpflichtig erachtet habe, welcher eine Verschuldung bei Abwehr des Schadens zur Last falle, daß insbesondere auch § 1 des Gesetzes nicht eine unbedingte Verhaftung der Gemeinden ausgesprochen habe. Es bezeichnete es als notorisch, daß die Polizeiverwaltung in der Stadt Posen nicht der Gemeinde anvertraut sei, sondern dem Staate selbst obliege, daß ferner in der Stadt Posen ein Sicherheitsverein oder eine andere, die Sicherheit der Stadt bezweckende Einrichtung, wie solche § 7 jenes Gesetzes im Auge gehabt, gar nicht vorhanden sei. Das Gericht nahm ferner an, daß unter solchen Umständen eine Zwangspflicht, andererseits aber auch nicht einmal eine Befugniß für die Gemeinde, beziehungsweise für die einzelnen Einwohner bestanden habe, beziehungsweise bestehe, gegen Tumultuanten einzuschreiten, daß deshalb der Vorwurf einer Verschuldung die Stadtgemeinde nicht treffen könne. Aus diesen Gründen erkannte das Kreisgericht am 25. Oktober 1871 auf Abweisung der Klage. Gegen diese Entscheidung hat Kläger rechtzeitig appellirt, weil nicht nach dem Klageantrage erkannt ist. — Neues ist weder von ihm, noch von den Verklagten angebracht. — Die von dem ersten Richter ausgesprochene Ansicht findet allerdings eine Billigung in dem Werke von Förster: „Theorie und Praxis des heutigen gemeinen Preußischen Privatrechts, Band I., S. 536, woselbst es in Anmerkung 33 wörtlich heißt: „Das Gesetz vom 11. März 1850 verpflichtet die Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens. Auch hier ist culpa der Rechtsgrund: die versäumte polizeiliche Verhinderung; deshalb fällt die Verhaftung weg, wenn erweislich die Gemeinde nicht im Stande war, den Schaden zu verhindern." Es muß auch zugegeben werden, daß nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen die Ausführung des ersten Richters vollkommen gerechtfertigt ist, da notorisch die Polizei in der Stadt Posen von einem königlichen Beamten verwaltet wird, und andere, die Sicherheit der Stadt bezweckende Einrichtungen hier nicht bestehen. Die Entscheidung des ersten Richters ist aber deshalb nicht aufrecht zu erhalten, weil das Gesetz vom 11. März 1850 ein Ausnahmegesetz ist, und als solches lediglich aus sich selbst und den seiner Verkündung vorhergehenden Berathungen in den beiden Kammern erklärt werden muß. — Aus demjenigen nun, was der erste Richter in seinen Entscheidungsgründen über die Entstehung des fraglichen Gesetzes angeführt hat, und was in den stenographischen Berichten über die Verhandlungen der ersten und der zweiten Kammer vom Jahre 1850 seine volle Bestätigung findet, ergiebt sich klar, daß dies aus politischen Gründen erlassene Ausnahmegesetz in seinem § 1 eine unbedingte Verhaftung der Gemeinde für den Fall ausspricht, wenn in dieser Gemeinde selbst, nicht von außen herein, die Tumultuanten sich zusammengefunden haben. — Der § 1 findet unbedingt da Anwendung, wo nicht die Ausnahme des § 2 vorliegt. Daß im § 3 auch für den Fall des § 2 der Gemeinde der Beweis nachgelassen ist, daß sie nicht im Stande gewesen sei, den Schaden abzuwehren, kann nur dahin verstanden werden, daß diese Gemeinde nicht im Stande gewesen sei, die Ansammlung der Tumultuanten auf ihrem Gebiete, oder den Ueberfall von ihrem Gebiete aus zu verhindern. — Die §§ 2 und 3 gehen daher auf den im § 2 gedachten Ausnahmefall, beziehen sich aber nicht auf den § 1. — Es kann deshalb auch nicht für richtig erachtet werden, daß der erste Richter aus den §§ 2 und 3 auch für den Fall des § 1 die Statthaftigkeit eines Gegenbeweises annimmt. Da nun im vorliegenden Falle nirgends behauptet ist, daß diejenigen Tumultuanten, welche den Schaden am 22. März 1871 bei dem Kläger und noch an drei anderen Orten verübt haben sollen, von Außen her in die Stadt Posen eingedrungen seien, so muß der § 1 jenes Gesetzes und die darin unbedingt ausgesprochene Verhaftung der Verklagten hier Anwendung finden, wenn nur sonst die Bedingungen dieses § 1 vorliegen. — Der § 1 verlangt nur zunächst eine „Zusammenrottung" oder einen „Zusammenlauf" von Menschen u. ferner Eigenthums-Beschädigungen, welche von diesen Menschen, die sich zusammengerottet haben, bezw. zusammengelaufen sind, durch offene Gewalt verursacht sind. Zu diesem Zwecke mußte die Beweisaufnahme veranlaßt werden, bezüglich deren nur noch zu bemerken ist, daß beide Theile darüber einverstanden sind, daß für diese Sache nicht bloß die in den Akten dieser Sache, sondern auch die in den anderen drei ähnlichen Sachen angegebenen und aufgenommenen Beweise zur Beurtheilung des Vorhandenseins der oben gedachten Erfordernisse des § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 herangezogen werden sollen. — Aus den Aussagen der in allen 4 Sachen vernommenen Zeugen und aus den in der Untersuchungssache wider A. Bolke und Genossen enthaltenen Aussagen der Zeugen: Oberförster v. Bonkowski, Restaurateur Gunsch, Schuhmacher Fr. Caldarola und Hausknecht Grajewski ergiebt sich nun klar, daß am Abend des 22. März 1871, als in Folge der, zur Feier des Geburtstages des Königs veranstalteten Illumination nebst Feuerwerken eine ruhige und friedliche Menschenmenge theils auf dem Wilhelmsplatze, theils auf den anliegenden Straßen sich versammelt hatte, und hin und her wogte, um Illumination und Feuerwerk sich anzusehen, unter diese Menschenmenge ein großer Haufen von Menschen, hauptsächlich aus halbwüchsigen Jungen und Soldaten der verschiedenen, damals in Posen garnisonirenden Ersatz- und Landwehr-Bataillone rc. bestehend, sich zusammengefunden hat, welche an denjenigen Gebäuden, die nicht illuminirt waren, durch Steinwerfen und auf andere Art die Fenster zertrümmert haben.

Es hat zwar nicht festgestellt werden können, daß planmäßig dieser Menschenhaufen zusammengebracht ist, um diese Excesse auszuüben, und daß sie unter Anführung und Leitung bestimmter Personen gestanden haben, wenngleich die Aussage des Droschkenbesitzers Valent. Starkowski darauf hindeutet. Dies ist aber auch unerheblich. — Unzweifelhaft herrschte in der Masse, welche die Excesse gegen die nicht illuminirten Gebäude ausübte, die Absicht vor, diese Excesse zu begehen. Es ergiebt sich dies aus den verschiedenen Rufen, welche in dieser Menschenmasse theils abmahnend (bei der Raczynski'schen Bibliothek), theils ermunternd („Nach der Landschaft!" „Nach dem Bazar!") nach der Aussage des Zeugen Val. Starkowski, („Immer feste angedonnert, die Gläser wollen auch leben!" „Immer schmeißt zu!") nach den Aussagen der Zeugen Anton und Joseph Starkowski und August Müller, und aus dem Benehmen einiger Excedenten gegen den Mineral-Wasser-Fabrikanten E. Matthäus und gegen den Polizei-Kommissarius Herrn Hausfelder. — Ob diese Menschenmenge, welche sich — ob von Anfange an in der Absicht, die nicht illuminirten Fenster zu zertrümmern, ist unerheblich, — doch zu diesem Zwecke zusammengefunden hatte, immer aus denselben Personen bestanden hat, oder ob die Theilnehmer wechselten, ist gleichgiltig; ebenso, ob verschiedene Menschenhaufen die Beschädigungen an den verschiedenen, nicht illuminirten Gebäuden vorgenommen haben. Unzweifelhaft hatte überall der jedesmal handelnde Menschenhaufen die Absicht, die nicht erleuchteten Fenster zu zertrümmern. — Es ist ferner auch unerheblich, daß dieser Menschenhaufen oder diese mehreren Menschenhaufen gerade an dem Festabend mitten unter die friedlichen und ruhigen Zuschauer der Festlichkeiten sich eingedrängt haben. Denn in jedem Falle hat eine Zusammenrottung, ein Zusammenlauf von Menschen in der Absicht, die nicht illuminirten Fenster zu zertrümmern, damals stattgehabt. — Bezüglich des zweiten Erfordernisses ergiebt sich aus den Aussagen verschiedener Zeugen (darunter Val., Anton und Joseph Starkowski, Emil Matthäus, Ed. Hausfelder, Isaak Jacob, Georg Herwig, K. Th. Meyer, A. Linnemann, G. v. Dallwitz, Ad. Leinweber, R. Schmidt, W. A. Klug, A. und R. Seidel) überzeugend, daß gegen die Fenster des Hotel du Nord, sowohl im Erdgeschosse, als in den darüber befindlichen Stockwerken ziemlich sämmtliche Fensterscheiben, insbesondere auch Laden- und Schaufenster, durch Werfen von Steinen u. dergl. Schlagen und Stoßen zertrümmert sind. — Hiernach sind die beiden Erfordernisse des § 51 des fraglichen Gesetzes vorhanden. Es kann deshalb keinem Bedenken unterliegen, daß die Verklagte für den durch diese offene Gewalt verursachten Schaden dem Kläger Ersatz leisten muß. Ueber den Umfang und die Höhe dieses Schadens ist aber bisher in erster Instanz nicht erkannt. Es muß deshalb die Feststellung des Geldbetrages dem ersten Richter überlassen werden rc.

Wir bemerken hierbei, daß der Magistrat gegen dieses Erkenntniß sowie gegen die übrigen ähnlich lautenden Erkenntnisse zweiter Instanz, welche aus derselben Veranlassung gefällt worden sind, die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben hat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 11. d. erschienene Nr. 37 der von Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Die Universität und der Sozialismus. IV. — Ein Königreich für ein Prinzip! I. — Petermann's Amtsentsetzung. — Berichtigung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Falsche hannover'sche Banknoten.** Außer den vor einiger Zeit aufgetauchten Falsifikaten der Zwanzig-Thaler-Banknoten der hannoverschen Bank sind in jüngster Zeit wiederum derartige Falsifikate in den Verkehr gekommen, welche wegen der wirklich ausgezeichneten Nachahmung besonders gefährlich sind. Die Hauptmerkmale sind folgende: Das Papier ist von einem gelblichen Tone, während die ächten grau sind, auch fühlt es sich lappiger an, als das zu den ächten verwendete Hanfpapier. Das Wasserzeichen ist bei den Falsifikaten nur auf der oberen und unteren Seite angebracht, während es auf den ächten auf allen vier Seiten befindlich ist. Die Schrift in der Strafandrohung ist, weil durch Lithographie hergestellt, nicht so regelmäßig, als die bei den ächten durch Buchdruck bewirkte. Es fehlt (aber nur bei einigen) der mit blauer Dinte geschriebene Name des Kontrolbeamten in der rechten unteren Ecke der Vorderseite. Die bereits vorgekommenen Scheine tragen die Bezeichnung Fol 3652 Nr. 562,472. Die beiden letzten Ziffern (72) sind augenscheinlich nachträglich mit der Hand hinzugefügt; dieses Zeichen möchte für den Laien das erkennbarste sein.

** **Berliner Nordbaubank.** Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt: In der am 8. d. Mts. hier stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre dieser Bank kam es, wie vorauszusehen, zu sehr heftigen Debatten. Dieselben bestanden fast ausschließlich in gegen die seitherige Verwaltung erhobenen Vorwürfen. Der Antrag auf Liquidation wurde schließlich mit erheblicher Majorität verworfen und zur Untersuchung der Sachlage und Berichterstattung in einer demnächst anzuberaumenden Generalversammlung eine aus den Aktionären Herren Hermann Oswald, Leopold A. Cohn, Hugo Salis und Albert Müller bestehende Kommission erwählt. Aus der in der Generalversammlung vorgelegten Bilanz geben wir nachfolgende Ziffern wieder: Im Debet ist ausgeworfen das Kassa-Konto mit 120, das Mobiliar-Konto mit 1038, das Kambio-Konto mit 105, das Immobilien-Konto (Fruchtstr.) mit 262,178, das Immobilien-Konto mit 157,983, das Kontokorrent-Konto mit 18,838, das Effekten-Konto mit 10,042, das Gewinn- und Verlust-Konto mit 343,737 Thlr., während als Kreditores figuriren: Aktienkapital 450,000, Wechsel 3052, Hypotheken (Fruchtstraße) 221,500, Hypotheken (Müllerstraße) 50,000, Kontokorrent 60,491 Thlr. Das Gewinn- und Verlust-Konto setzt sich folgendermaßen zusammen: Interessen-Konto 934, Hypothekenzinsen-Konto 5264, Effekten-Konto 6745, Immobilien-Konto Potsdam 10,833, Kontokorrent-Konto 240,350, Handlungsunkosten-Konto 5513, Verlust aus verschiedenen Geschäften 74,095 Thlr.

Vermischtes.

* **Bunzlau**, 6. September. Ein Akt empörendster Brutalität, welcher die bedauerlichsten Folgen haben konnte, ist am Mittwoch Abend in der Nähe von Ober-Schönfeld verübt worden. Als nämlich der um 8 Uhr 4 M. hier eintreffende Güterzug dort vorüberfuhr, wurde von einer bis jetzt leider noch unermittelten Person nach dem Lokomotivführer geschossen. Die Kugel drang durch das vordere Fenster der Lokomotive ein, ging dicht über den Kopf des Lokomotivführers hinweg und prallte an den zunächst fahrenden Güterwagen ab. Zum Glück ist durch das Bubenstück Niemand verletzt worden, aber doch ist sehr zu wünschen, daß der Thäter ergriffen und der verdienten Strafe überliefert werden möge. Bemerkenswerth ist noch, daß vor ungefähr einem Jahre fast an derselben Stelle eine gleiche Frevelthat begangen worden ist.

* **In Wien** findet in diesem Augenblick ein Kongreß von Taubstummen aus verschiedenen Ländern statt, über welchen ein dortiges Blatt folgendes berichtet: Aus eigner Initiative, im eigenen Bewußtsein ihrer Lage verwirklichen die Taubstummen die schon lange und vorzugsweise auf dem vorjährigen Berliner Kongresse der Taubstummen-Vorstände eifrigst verfolgte Idee, einen allgemeinen Kongreß der Taubstummen zu Stande zu bringen, wo auch sie über ihr Wohl und Wehe berathschlagen und sich verständigen können. Aus allen Gegenden Deutschlands, aus Frankreich, Holland, Italien, der Schweiz, aus Rußland, Norwegen, sowie aus vielen Städten Oesterreichs und Ungarns strömen Theilnehmer zum Stelldichein herbei. Die Zahl der Besucher ist schon an sich und im Vergleiche mit der anderer Kongresse eine bedeutende zu nennen, und fällt um so mehr ins Gewicht, als selbst die Taubstummen mit Opposition zu kämpfen haben, die allerdings nur Ein Ziel haben: Förderung der Interessen der Taubstummen, jedoch in der Art der Durchführung getheilten Sinnes sind. Die Differenz besteht vorzüglich darüber, ob die sogenannte natürliche Geberdensprache oder die Tonsprache zur allgemeinen Anwendung kommen soll. Darüber, sowie über Fragen der Kindererziehung, Taubstummenversorgung u. dgl. wird der Kongreß in erster Linie zu berathen haben. Von den Delegirten sämmtlicher Taubstummen wollen wir hervorheben: Berthier, Professor des Taubstummeninstitutes zu Paris, Professor Lenoir und Loustone aus Paris, Eduarde de Weil-Weiß aus Turin, Albert Berg, Präsident des Taubstummen-Vereines zu Stockholm, der Präsident des Taubstummen-Vereines von Moskau Finanz-Ministerialsekretair Fürstenberg, zugleich Präsident des Taubstummen-Vereines von Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Paris, 11. September. Mac Mahon empfing heute 1 Uhr den spanischen Gesandten zur Ueberreichung seiner Kreditive. Der Gesandte drückte lebhafte Befriedigung über die Wiederherstellung offizieller Beziehungen beider Länder aus, und hofft, dieselben werden zur Beendigung des Bürgerkrieges, welcher die spanischen Grenzprovinzen verwüste, beitragen. Die Anerkennung werde Angesichts sonstiger Hilfsmittel Spaniens ein wirksames Mittel zur Sicherung des Friedens sein. Werde glücklich sein die guten Beziehungen beider Länder entwickeln und befestigen. Mac Mahon erwiederte, er hegte stets die Wünsche für die Wohlfahrt Spaniens, die die Mächte und namentlich Frankreich interessirt. Seien Sie versichert, daß ich für die Erfüllung Ihrer Wünsche stets die wohlwollendste Hülfe gewähren werde.

London, 11. Sept. Gestern Abend fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Thorpe, unweit Norrich, statt, wobei fünfzehn Personen getödtet und 30 verwundet wurden.

Trzemeszno, 8. September. [Antwort auf die Entgegnung in Nr. 625.] Um nicht Gehässigkeit vorauszusetzen, werden Beweise dafür verlangt, daß Seitens hiesiger Juden, durch Neutralität, bezw. Uebergangs zu den Polen, der deutschen Sache geschadet worden ist. — Ich will versuchen, diese Beweise ohne Benennung der Personen zu liefern; sollte Herr ⊥ sich damit nicht zufrieden geben, so kann er auf Anfragen unter x y z poste rest. Trzemeszno den Namen von mir erfahren.

I. Am 28. Oktober v. J. bei der Wahlmännerwahl zum Landtage gelang es nur dadurch in der 2. Klasse des 1 Bezirks, den polnischen Kandidaten durchzubringen, daß mehrere jüdische Urwähler fehlten, und trotzdem sie noch in letzter Stunde durch Abgesandte gerufen wurden, nicht zu bewegen waren, im Wahllokale zu erscheinen;

II. Bei der Stadtverordneten-Wahl vom 21 November v. J. kam in der 2. Klasse ein Pole durch, weil 2 Juden ihre Stimmen nicht dem aufgestellten deutschen Kandidaten (Israelit), sondern sich selbst gaben;

III. In einer kürzlich stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung kam der von der Regierung in Anregung gebrachte Antrag Trzemeszno in Tremessen umzuwandeln zu Falle, weil das jüdische Mitglied nicht mit den Deutschen, sondern mit den Polen stimmte, obgleich seine vor der Sitzung geäußerte Gesinnung über die vorzunehmende Namensänderung eine dem Antrage günstige war.

Noch mehr Fälle anzuführen erscheint überflüssig, und sind auch, da nicht immer amtliche Protokolle vorhanden, schwieriger nachzuweisen. — Was die Feier in der jüdischen Schule anlangt, so wird ja selbst zugegeben, daß am Sedantage eine solche nicht veranstaltet worden ist, — ob eine Feierlichkeit Tags vorher stattgefunden, will ich nicht bestreiten, doch ist darüber im Städtchen nichts bekannt geworden, wo doch sonst Nichts so leicht ein Geheimniß bleibt; — oder war die Absicht vorhanden, daß die Feier ein Geheimniß bleibe? dann wäre ja wieder ein neuer Belag für ein zu neutrales Verhalten der Juden. — Dem Hrn. Lehrer Liebeck möge auf seine Berichtigung in Nr. 626, die untenstehende Erklärung der bei dem Feste betheiligt gewesenen Lehrer dienen.

Auf Verlangen geben wir in Bezug auf die Berichtigung des Lehrers Lorenz Liebeck in der „Posener Zeitung" Nr. 626 die Erklärung ab, daß die darin aufgestellten Behauptungen mit dem wahren Sachverhalte nicht übereinstimmen. Erstens sind nur die auf dem Festplatze anwesenden Lehrer und nicht die Schulkinder von dem Besitzer von Brzozówice zum Kaffee eingeladen worden; es konnten also auch die Schülerinnen des pp. Liebeck nicht zurückgewiesen werden. Zweitens hat keiner der anwesenden Lehrer die Schülerinnen zum Nachhausegehen aufgefordert; diese sind ganz unerwartet aufgebrochen und haben auf Befragen der Lehrer erklärt, daß ihr Lehrer ihnen durch einen besonderen Boten die Rückkehr anbefohlen habe.

Trzemeszno, den 9 September 1874.

Perzynski, Breithor, Kuklinski,
Riemer, Ogurkowski.

(**Große Auktion von Originalzuchtrindern.**) Die rührigen landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens, in der Absicht, die Rindviehzucht durch Einführung von reinblütigen Originalthieren zu fördern und den Züchtern ein möglichst zuverlässiges Material auf billigstem Wege zu bieten, haben ein Kapital von 25,000 Thalern zusammengeschossen, um für diesen Betrag Zuchtrinder der mittel- und oberdeutschen Schläge und der Holländer, Oldenburger und Wilstermarsch-Stämme anzukaufen und zum öffentlichen Verkauf zu stellen. Diese Ankäufe wurden durch besondere Vereinsdelegirte in den resp. Ursprungsländern in sachkundigster Weise ausgeführt und die prächtigen Thiere selbst gelangen in Breslau am 28. September c. zum Verkauf. Die thierzüchterischen Kreise auf dieses gemeinnützige Unternehmen, welches auf dem Wege der Selbsthülfe und genossenschaftlichen Vereinigung basirt, aufmerksam zu machen, halten wir für angemessen.

— Die in Berlin erscheinende **„Neue Börsenzeitung"** hat jetzt, nachdem der Wegfall der Zeitungssteuer eingetreten, eine für Effektenbesitzer und Geschäftsleute sehr wichtige Einrichtung getroffen. Die Redaktion giebt nämlich einen **Börsenkalender** heraus, den ihre Abonnenten unentgeltlich erhalten. Derselbe erscheint in der Regel 14tägig, um Verloosungen und Aehnliches, was andere Zeitungen in vereinzelten Uebersichten und Tabellen liefern, in einem fortlaufenden Werkchen zusammenzufassen.

(Beilage.)

Marienwerder, den 8. Sept. 1874.

Bekanntmachung.

Das im Kreise Kulm, 2½ Meile von der Kreisstadt Kulm belegene königliche Domainen-Vorwerk **Unislaw,** enthaltend

Hof- und Baustelle	3,115	Hektare
Gärten . . .	7,399	"
Acker	280,440	"
Wiesen . . .	80,919	"
Weiden . . .	15,663	"
Wasser u. Gräben	8,821	"
Wege	8,523	"
zusammen	404,880	Hektare

soll am

24. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionszimmer auf 18 Jahre, von Johannis 1874 bis dahin 1892, meistbietend vor dem Regierungs-Rath Herrn **Bauckhage** verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht 14 Tage vor dem Lizitations-Termine in unserer Registratur, und der Pächter der Domaine Unislaw ist angewiesen, die Besichtigung derselben zu gestatten.

Als Pachtgelder-Minimum sind 4400 Thlr. festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich bis zum Tage vor dem Lizitations-Termine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 26,000 Thlr. auszuweisen und zwar unter anderen durch ein Attest der veranlagenden Steuerbehörde.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Submission.

Die Beschaffung von Utensilien
a. für die städtischen Schulen in ungefährer Höhe von 500 Thlr.
b. für das Rathhaus in ungefährer Höhe von 750 Thlr.
soll submissionsweis ausgegeben werden.

Darauf Reflektirende wollen ihre versiegelten und mit der Aufschrift **„Gebot auf städtische Utensilien"** versehenen Offerten bis zum

Montag, d. 21. Septbr. c.
früh 12 Uhr

in unserem technischen Rathhausbureau einreichen, woselbst die Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Nach- und Mehr-Gebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 10. September 1874.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
140 Cbm. gesprengter Feld-Steine und
75 Mille Hartbrand-Thonziegel (Mittel zwischen 1. und 2. Klasse)

zum Bau eines Geschützrohr-Schuppens auf der Esplanade hinter Fort Prittwitz-Gaffron, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag, 14. Septbr. c,
Vormittag 10 Uhr,

hierdurch mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die Lieferungs-Bedingungen im Büreau der Festungs-Bau-Direktion — Kanonenplatz Nr. 1 — während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 8. September 1874.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma **Nova & Hirschbruch** am heutigen Tage errichtete offene Handelsgesellschaft sind:
1) der Kaufmann **Louis Nova,**
2) der Kaufm. **Herrmann Hirschbruch,**
Beide zu Posen.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 243 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 5. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Gerichtliche Auktion.

Am 22. September d. J.
Vormittags 9 Uhr

werde ich die zum Nachlasse des königlichen Bau- und Betriebs-Inspektors **H. Burkhard** gehörigen Möbel, Haus- und Küchengeräthe, sowie diverse Gewehre und Bilder im Gebäude der hiesigen Betriebs-Inspektion gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Lissa, den 9. September 1874.

Kante,
Auktions-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt Graben zu **Posen** unter **Nr. 47** belegene, dem Tischlermeister **Julius Müller** und dessen Ehefrau **Auguste** geb. **Weber** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9 Sgr. 3³/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 650 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag
den 17. Nov. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau VIII. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Sonnabend
den 21. Nov. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Posen, den 3. Sept. 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Posener Vorstadt **Fischerei** unter Nr. **55 A.** belegene, der Wittwe und den Erben des **Johann Karczewski,** den Erben des **Rudolph Johann Karczewski,** dem **Roman Nicodem Karczewski** und dem **Anton Theofil Karczewski** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 160 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,
den 13. Oktbr. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts zu Posen, im Zimmer Nr. 13 versteigert werden

Posen, den 19. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Subhastationspatent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Nehringswalde** belegene, im Grundbuche von Nehringswalde Band 10 Blatt 745 777 auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Nehring** eingetragene Vorwerk Nehringswalde, welches mit einem Flächeninhalte von 238 Hektaren 61,₅ Aren 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 990,₁₁ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 136 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 3. November 1874
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

6. November 1874,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 18. Juni 1874.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.

Ein bäuerl. Grundstück

von circa 70 Morgen, in **Ceradz Koscielny** bei Buk ist aus freier Hand zu verkaufen.

A. Pfitzner,
Alter Markt.

Bekanntmachung.

Auch heute Sonnabend den 12. d. Mts.
bleibt das Gas von 8 Uhr Morgens bis 5 Nachmittags abgesperrt.

Die Direktion der Gas-Anstalt.



Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Aktionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, welchen die mit den Nummern 3 13 17 20 27 29 39 50 51 54 55 56 57 65 69 70 71 78 79 91 92 93 95 96 97 98 103 104 112 113 116 117 123 125 128 134 137 143 151 154 158 160 161 165 168 172 176 178 186 188 202 206 211 212 213 215 217 226 229 230 244 245 246 252 253 254 255 262 263 272 278 290 298 299 300 308 313 318 332 333 335 345 366 369 370 376 379 381 385 386 391 392 393 394 399 400 407 408 416 419 420 428 429 430 431 432 433 434 436 438 440 441 445 447 448 449 463 470 471 und 486 bezeichneten Quittungsbogen zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. für die Zeit vom 15. bis 30. April d. J. ausgeschriebene Einzahlung der 5. und 6. Rate von zusammen zwanzig Prozent auf die von ihnen gezeichneten Stamm-Aktien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht geleistet.

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen bei derjenigen Annahmestelle, bei welcher die Einzahlung der früheren Raten erfolgt ist,

bis spätestens zum 15. Oktober d. J.

zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschaftsstatuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 25. August 1874.

Der Aufsichtsrath
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. **Gf. v. Maltzan.**

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Aktionaire der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft werden unter Hinweisung auf §§ 6 und 7 des Gesellschafts-Statuts hiermit aufgefordert, weitere

20 pCt.

auf die gezeichneten Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien mit 20 resp. 40 Thlr. abzüglich 1 Thlr. 15 Sgr. resp. 3 Thlr. fünfprozentiger Zinsen für bereits eingezahlte 30 pCt. bis ultimo Oktober c. somit

18 Thlr. 15 Sgr. für jede Stamm-Aktie und
37 Thlr. für jede Prioritäts-Stamm-Aktie

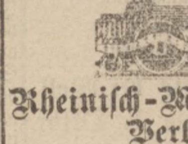
in Berlin und Breslau bei dem **Bankhause Jacob Landau, in Posen** bei der **Provinzial-Aktien-Bank** in der Zeit

vom 15. bis 31. Oktober dieses Jahres

gegen Vorzeigung oder Einsendung der Quittungsbogen, bei Vermeidung der im § 7 cit. angedrohten Konventional-Strafe und weitere Nachtheile, zu zahlen.

Posen, den 1. September 1874.

Der Aufsichtsrath.
Dr. Honigmann.



Rheinisch-Mitteldeutscher Verband.

Zum Tarif für den vorbezeichneten Verband ist ein Nachtrag XVI. herausgegeben worden, welcher enthält: Druckfehlerberichtigungen, Tarifsätze des Specialtarifs III. für Station Wilhelmshöhe und Ausnahmesätze für Getreidesendungen im Verkehr zwischen Friedberg und Magdeburg, Schönebeck a. d. Saale und Cöthen.

Exemplare des Tarifnachtrages sind vermittelst der Verbandstationen zu haben.

Guben, den 8. September 1874.

Der Special-Director
der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gerichtliche Auktion

Am 17. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

sollen in **Reisen** eine große Anzahl eleganter **Möbel, Porzellansachen, Teppiche** ꝛc. meistbietend verkauft werden.

Lissa, den 4. September 1874.

Der Auktions-Kommissarius.

Ein Vorwerk,

unmittelbar an der Chaussee, ½ Meile von Gnesen entfernt, circa 440 Morg. arrondirt, mit gutem Boden, Wiesen und Gebäude soll mit voller Erndte, Inventarium und Vorräthen eingetretener Umstände halber unter soliden Bedingungen verkauft werden. Auskunft an Selbstkäufer ertheilt Herr

F. von Kuczkowski
in **Gnesen.**

Ein Material- und Viktualien-Laden ist mit Repositorium umzugshalber zu verkaufen. Näheres bei

Jezierski, Bäckerstr. Nr. 5.

Die Ritterherrschaft Jeziórki

bei Stenschewo Kreis Posen, mit einem Areal von 4,750 Morgen und 444 M. ausgekaufte Bauer-Ländereien u. 550 M See, wird in zwei Monaten theilungshalber subhastirt.

Herren, welche die Herrschaft Jeziórki kaufen wollen, erlaube ich mir mitzutheilen, daß es leichter ist, aus freier Hand vor der Subhastation zu kaufen, da die Anzahlung nicht so groß sein wird. Der Preis pro Morgen Land beträgt 52 Thaler; für 550 Morgen See (mit einer jährlichen Einnahme von 600 Thalern) 10,000 Thaler. Von Schulden nur die neue Landschaft in Summe von 128,000 Thaler.

Der einzige Vermittler, welcher diesen Verkauf aus freier Hand definitiv zu Stande bringen wird, erhält dafür zweitausend Thaler.

Das Dominium.

Drainage übernimmt noch u. führt rasch wie gut aus

O. Heyn.
Modrze bei Stenschewo.

Zu schriftlichen Arbeiten oder Buchführung in der Stadt oder auf dem Lande empfiehlt sich ein gebild. Mann in gesetzten Jahren, der deutsch und poln. spricht. Off. poste rest. Posen sub Chiffre K. # 116.

Gasthofs-Verkauf.

Eingetretenen Todesfalles wegen ist ein **Gasthof** hierselbst, mit oder ohne Inventar sofort zu verkaufen. Da die Bahn bald in Angriff genommen wird, ist es ein sehr gutes Geschäft. Näheres ist durch den Unterzeichneten zu erfahren.

Obornik, d. 9. Sept. 1874.

Ludwig,
Geometer.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Prämiirung von Zuchtstuten und Fohlen, auch zur Zucht geeigneten Hengsten der bäuerlichen Besitzer des Kreises Posen findet statt

am 18. September d. J.,
früh 9 Uhr, zu **Posen,**
Mühlen- u. Magazinstraße.

Posener landwirthschaftlicher Verein.

Ich brauche sofort

30 Schock Schalbretter

zu Pappdach. Offerten mit Angabe der ungefähren Deckfläche und des Preises im Walde oder Bahnhf Gnesen erbittet

Wendorff,
Zdziechowa bei Gnesen.

Das internationale

Saat-Kartoffel-Geschäft

des Rittergutsbesitzers **A. Busch** zu Gr. Massow bei Zewitz i. Pommern,

versendet seine illustrirten Preis-Verzeichnisse auf Verlangen gratis und franko, und **gewährt bei Herbstbezug bedeutenden Rabatt. Eigener Import** und Nachbau auf der eigenen Besitzung und 18 benachbarten Gütern. (H. p. 13929.)

General-Agentur für Posen: **L. Kunkel, Posen.**

Die **Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft „Feldschloß"** kauft

Gerste

bei guter Waare und zeitgemäßem Preise, und nimmt bemusterte Offerten entgegen.

Fehrmanns Patent-Pferdeschoner

für Luxus-Fuhrwerke.

Goldene Medaille. *Bremen 1874.*

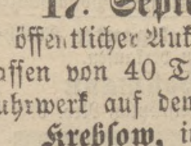


Bewirkt laut Urtheil der Direction der **Tattersall-Gesellschaft zu Berlin: Größte Schonung der Brust und Schultern** der Wagenpferde, besonders Verhütung des **Wundwerdens des Fells** in Folge der ausgiebigen kräftigen Elasticität des Apparats. **Bewegliche Docke, welche beim Wildwerden der Pferde viele Gefahren beseitigt.** — Elegante Ausführung des Apparats. —

Fehrmann & Schwanck, Oranienstraße 56, **Berlin.**

Allerhöchste und Höchste Referenzen. Prospecte gratis.

Bock-Auktion.



Der Verkauf von 140 Stück 1½ jähr., sprungfähigen geimpften Widdern aus meiner **Deutschen Merino-Kammwollheerde** (Sanitz-Boldebuck), findet am

17. September, Vormittags 11 Uhr,

in öffentlicher Auktion statt. Die Widder sind in 9 Werthklassen von 40 Thlr. aufwärts aufgestellt. Auf Anmeldung Fuhrwerk auf dem ¼ M. entfernten Bahnhof Züssow.

Krebsow, im August 1874.
Bahnhof **Züssow,** Neuvorpommern.

Heydemann.

Auktion von Zucht-Rindern zu Breslau.

Die landw. Vereine Schlesiens haben durch besondere Delegirte für

circa 25,000 Thlr. Zuchtthiere

der **mittel-** und **oberdeutschen Höhenschläge,** der **Holländer-, Oldenburger-** und **Wilstermarschracen** in den resp. **Ursprungsländern** ankaufen lassen und stellen dieses sorgfältigst ausgewählte, reinblütige Zuchtmaterial zum öffentlichen Verkauf im Wege des Meistgebotes

Montag, den 28. September,
Vormittags 10 Uhr
zu Breslau, Altscheitnigerstraße 22.

(Stahl'sches Grundstück.) Die Besichtigung kann bereits am Tage vorher stattfinden. Die Auktionsbedingungen und Kataloge sind an Ort und Stelle zu haben.

Die Kommission.
R. Seiffert. W. Korn.

Ein Reitpferd,

gut geritten; schwarz-brauner Wallach, 7 Jahre alt, 5 Fuß hoch, ist sofort zu verkaufen. Näheres im Cegielski'schen Hause, **Ziegenstraße 10**, zu erfahren.



Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus hiesiger **Rambouillet-Stammschäferei** beginnt **am 26. Septbr. früh 11 Uhr.**

Orla bei Kozmin.



Bei beginnender Brennerei-Periode offerirt das Dominium pr. **Poppen** bei Alt-Boyen 50 Stück

Brackschafe,

theisweise Hammel, theilweise Muttern, zur Mast.

Sürwürden b. Rodenkirchen, Großherzogth. Oldenburg, Station Brake a. d. Weser.

Es stehen zum Verkauf:

Vollblut-Berkshire-Eber, Longwool- (Cotswold) Böcke und Vollblut-Shorthorn-Bullen.

Zahlreiche Preise wurden Thieren obiger Zuchten auf der Bremer internationalen, sowie auf vielen anderen Ausstellungen zuerkannt.

Ed. Lübben.

Getreidesäcke, Mehlsäcke, Sackdrilliche, Schlafdecken, Pferdedecken

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Robert Schmidt

(vorm. **Anton Schmidt**).

Damen-Tuchkleider

(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Farbenmuster franko.

R. Rawetzky,
Sommerfeld i./L.



Das kleine Caliber im Zimmer zu benutzen.

eingeschossen auf 80 Schritt u. eingerichtet zu Kugel- und Schrotschuß, à 9, 12, 14, 16 Thlr.

Prospecte, Zeichnungen und Preis-Courante auf Verlangen vorher gratis und franco.

Das starke Caliber im Hof und Garten brauchbar, besonders guter Schrotschuß.

Feine Lefaucheux-Revolver,

6schüssig, gut eingeschossen auf Schrot- und Kugelschuß.

7 Mm. 9 Mm. 12 Mm.
von 5, 6 u. 7 8 9 Thlr. an incl. 25 Patr.

Zu jeder von mir gekauften Waffe gebe einen Garantieschein.

A. Berger, Magdeburg,
Gewehrfabrikant.

Dr. Richter's Elektro-motorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mark empfiehlt

Jos. Basch, Markt 59.

Einen gebrauchten, feuerfesten Geldschrank und leere Petroleumfässer kaufen

A. Swinarski & Co.
Gr. Gerberstr. 25.

Meine hierorts, **Wronkerstraße 7,** neulich geöffnete

Restauration
nebst Wein- und Bier-Lokal

und einem neuen **französischen Billard** empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung und solieder Preise.

J. Hofman.



Auktion

zu Ackerhof,
1/8 Meile von Bahnhof Konitz,
am 22. September 1874
Vormittags 12 Uhr.

Ueber ca. 50 Rambouillet-Böcke,
25 Schafe, Rambouillet-Kreuzung,
2 Hengste, Percheron-Kreuzung, 3½ Jahre alt, sehr kräftig,
7 Bullen, Breitenburger-Vollblut und -Kreuzug.

Verzeichnisse werden nach dem 10. September auf Wunsch verschickt. Wagen auf Bestellung zur Abholung von Bahnhof Konitz.

O. Zeden.

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen und bietet das Lager ganz besonders eine reichhaltige Auswahl in:

Costumes, Jaquettes, Rotondes, Kleiderstoffen, Möbelstoffen, Gardinen, Tischdecken, Teppichen.

Neuestraße 4. **S. H. Korach.**



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Lessing	am **17. Septbr.**	**Goethe**	am **29. October**
Herder	„ **1. October**	**Wieland**	„ **12. Novbr.**
Schiller	„ **15. October**	**Lessing**	„ **26. Novbr.**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165**, II. Cajüte Pr. Thlr. **100**, **Zwischendeck Pr. Thlr. 30.**

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4. und **Wilhelm Mahler** in **Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft, sowie in **Posen: L. Wollenberg.**

Briefe u. Telegramme adressire man: **„Adler-Linie — Hamburg."**

Für 15 Sgr. pro Quartal

(mit Bestellgeld 18½ Sgr.)

abonnirt man auf die **billigste täglich** erscheinende Zeitung:

„Elbinger Post",

welche in gedrängter Kürze alle **politischen** Ereignisse von Wichtigkeit, zahlreiche Korrespondenzen aus **allen Orten der Provinz** reichhaltige **„Elbinger Lokalnotizen"**, einen sorgfältig gewählten **Unterhaltungstheil, Börsennachrichten** **rc.** enthält. Durch die übersichtliche, objektive Darstellung der Mittheilungen und die auffallende **Billigkeit** ihres Preises, welcher auch den weniger Bemittelten in den Stand setzt, sich diese Tageszeitung zu halten, gehört die **„Elbinger Post"** schon jetzt zu den **gelesensten Volkszeitungen** und ist allgemeinster Verbreitung zu empfehlen, da sie **nur 15 Sgr.** bei allen Postanstalten kostet.

Ein fast neuer **eleganter** Kutschwagen ist billig zu verkaufen.

M. C. Hoffmann.
Posen, Wilhelmsplatz Nro. 9.

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik von A. Rennenpfennig, Halle a/S.

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. 4/5 Mark.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1¼ Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1½ Mark u. 4/5 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

Jos. Basch, Markt 59.

Seit 20 Jahren

erfreuen sich die **Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen** eines immer zunehmenden Verbrauches, weil dieselben auch wirklich leisten, was sie versprechen, nämlich gänzliche Befreiung von den so quälenden Hühneraugen. Diese Pflästerchen sind pro Stück 1 Sgr. nur allein ächt zu kaufen bei:

Jos. Basch, Markt 59.

2 freundl. Zimm. m. Balk. (ohne Möb. u. ohne Küche bill. zu verm. Dr. **J. Jerzykowski,** Grün. Pl. 1. I.

Ein Pferdestall ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Schützenstr. Nr. 2.

St. Martin 37

ein eleganter Laden, eine Kellerwohnung und im 4. Stock 2 Stuben und Küche zu vermiethen.

Neustädt. Markt 3 ist die erste Etage, eine herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Nebengel. vom 1. Oktober c. ab zu verm. Näheres beim Wirth.

Breitestr. 19 im 1. Stock ist eine Vorderstube und Küche vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Mühlenstr. 10 drei Tr. v. h. ist ein freundl. Zimmer mit besond. Eingange vom 1. Okt. billig zu vermiethen.

Ein freundl. Zimmer ist möbl. oder unmöbl. v. 1. Okt. Gr. Gerberstr. 18 1 Tr. zu verm. Näher. Breitestr. 19 1 Tr.

Zauber-Dintenfaß.

Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. pr. Stück. Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann,
Berlin. Kommandantenstr. 29.

Vorzüglichen, erprobten

Pecco-Thee,

das Pfund zu 2 Thaler, empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner,
am Markte.

Täglich frische Tischbutter, Emmenthaler Schweizer Käse, pr. holländischen Käse, pr. limburger Käse, pr. Kräuter- und Sahnkäse empfiehlt **A. Wuttke,** Wasserstr. 8/9.

Petroleum-Kochmaschinen, Wiener Kaffeemaschinen, Buttermaschinen zu 5 und 10 Liter, **Berzelius-Kessel u. Lampen, Solinger Messer** aller Art bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Schuhmacherstr. 20 sind im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche und Kammern zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres beim Besitzer.

Bergstraße Nr. 4

ist die Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. October oder sofort zu vermiethen.

Lindenstraße 6

zum 1. Oktober zu vermiethen: zwei Wohnungen zu 5 Stuben, Küche, Klosett und zu 3 Stuben, Küche, Klosett u. s. w. Näheres bei Miethsfrau **Braun,** Alter Markt 43.

Büttelstr. 6 sind 3 Stuben und 1 Küche zu verm.

Ein in der großen Gerber- und Dominikanerstraßen-Ecke gelegener großer Lagerkeller ist sofort oder per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **S. Swarzenski,** Büttelstr. 11.

Mühlenstraße 34

3 Treppen rechts ist per 15. Septbr. oder 1. Okt. c. ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Einen tüchtigen Bureaugehilfen sucht zu sofortigem Antritt

Janke,
Königlicher Distrikts-Kommissar in **Czarnikau.**

Dom. **Bednary** bei Pudewitz sucht zum 1. Oktober d. J. einen 2. **Wirthschaftsbeamten,** beider Landesspr. mächtig, mit guten Zeugnissen versehen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ich suche einen deutschen

Diener

oder gut empfohlenen früheren Offizierburschen dauernd zu engagiren.

Wendorff,
Zdziechowa bei Gnesen.

Dom. Tuchorze bei Wollstein, wünscht zum 1. Oktbr. cr. einen

Rechnungsführer,

resp. **Hof-Beamten** (deutsch.) Gehalt 120 Thlr. Persönl. Vorstellung.

Ein Wirthschaftsbeamter

findet vom 1. Oktober c. eine gute Stellung, da sich der zeitherige Beamte verheirathen will. Tüchtige, zuverlässige, nüchterne Beamten, denen es um eine gute dauernde Stellung zu thun, können sich meld. Dom. Budzislaw b. Gosciejszyn. Gehalt 80—100 Thlr. bei freier Station. Beide Landessprachen erforderlich.

Ein junges Mädchen achtbarer Eltern, das das Putzfach erlernen will, wird engagirt bei

S. Schott,
Wasserstr. 1.

Tüchtige umsichtige **Kellner** können sich melden bei **M. W. Falk.**

Ein **Bedienungsmädchen** oder **Frau** sucht Frau **Wechsel,** Wilhelmsplatz 16.

Ein kräftiger

Laufbursche

auf sofort, gesucht von

Frenzel & Co.,
Markt 56

Schmied gesucht.

Ein tüchtiger unverheir. Schirrmeister auf Wagenbau, findet bei mir von Michalis ab dauernde Arbeit bei hohem Lohn. — Briefliche Meldungen beim Wagenfabrikanten

Leo Woy in Schrimm.

Langestr. 6 sind zwei Wohn. von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen.

Für meine Eisen-Handlung wünsche einen leistungsfähigen

Gehilfen

und einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

J. Loewenberg jun.,
Strasburg W./Pr.

Ein tüchtiger Commis, der poln. Sprache mächtig, findet in unserm Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft per 1. Oktober bei hohem Salair Stellung.

H. Cassriel & Co.,
Schrimm.

Für meine Buchhandlung suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Eintritt sofort oder zum 1. Oktbr. c. Bedingungen meinerseits günstig.

Lissa (Posen).

Paul Friede,
Th. Scheibel'sche Buchhdlg.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift wünscht Nebenbeschäftigung als Buchhalter. Gefl. Off. N. Z. 80 poste rest. Posen erbeten.

Ein junger Mann,

militärfrei, mit schöner Handschrift und guten Empfehlungen, sucht vom 1. Oktober ab Stellung als Buchhalter. Gef. Off. O. X. 73 poste rest. Posen.

Ein routinirter junger Kaufmann, beliebt und bekannt in der Provinz, noch in Stellung, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, wünscht vom 1. Oktober als Reisender engagirt zu werden. Näheres poste restante A. 100 Posen.

Ein **junges gebildetes Mädchen** aus anständiger Familie ev. Conf., sucht zum 1. Okt. Stellung als Stütze der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande, wo sie Gelegenheit hat, die Landwirthschaft zu erlernen. Bitte Off. unter **M. A. Nr. 100** an die Expedition der Posener Zeitung.

Für einen **Förster** mit guten Zeugnissen, der poln. und deutschen Sprache mächtig, wird baldigst Stellung gesucht. M. B. 14. poste restante Lopienno.

Une delle franc, désire prendre un engagement dans une bonne famille. S'adr. hotel Bazar. p. le 1. Octobre.

Eine Wirthschafterin,

die in allen Zweigen der Haus- u. Landwirthsch. vertraut, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, wünscht Stellung vom 1. Okt. d. J. Offerten bittet man unter Chiffre A. Z. No. 222 poste rest. Creuzburg O.-S.

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** welcher 7 Jahr Gelegenheit hatte, sich in großen Wirthschaften auszubilden, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig ist und gute Atteste besitzt, sucht Stell. sof. od. zum 1. Okt. d. J. Adr. an den Apoth. Hrn. **Scherf** in Schneidemühl, Bahnhofstraße.

Für Brennereien.

Ein tüchtiger, erfahrener, älterer Brenner, der sein Fach gründlich versteht und von mir bestens empfohlen wird, sucht für diese Campagne noch Stellung.

Berlin, Dresdenerstr. 25.

Böhm,
Brennerei-Direktor u. Techniker.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Das war ich!** — **Verplefft** rc. rc. rc.

Sonntag: **Letztes großes Volksfest** und **letztes Feuerwerk** in dieser Saison.

Die Direktion.

Sonntag, den 13. Septbr.

Lamberts Garten.

Nach beendigtem Manöver zum ersten Male **großes**

Militair-Concert

der Kapelle des 37. Füs.-Rgmts, verbunden mit **Brillant-Prachtfeuerwerk,** die neuesten Wiener Fronten mit ca. 20 Piecen enthaltend.

Zum Schluß: **Bengalische Beleuchtung des Gartens.**

Anfang des Konzerts 5 Uhr, des Feuerwerks nach 8 Uhr.

Entrée 2½ Sgr. — Kinder 1 Sgr.

Passepartouts ungiltig.

J. Lambert.

B. Heilbronn's Restaurant.

Täglich große Gesang-Soiree.

Hindernisse halber kann morgen, Sonnabend, die anberaumte Sitzung des Sedan-Komites nicht stattfinden; deshalb werden die Herren Mitglieder desselben ergebenst ersucht, **am Mittwoch Abend 8 Uhr** bei **Meyer** sich gefälligst einzufinden.

Sedan-Comite.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d 13. Sept., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag d. 13. Sept., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Hr. Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 13. Septbr., Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 18. Septbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 13. Septbr., Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 13. Sept., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Montag den 14. Sept., Abends 7½ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 16. Sept., Abends 7 Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 4. bis 10. September:
getauft: 9 männl., 12 weibl. Pers.
gestorb: 12 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Alte Synagoge.

Sonntag Vormittag **Neujahrs-Festrede** des Herrn Gemeinderabbiners Dr. **Feilchenfeld.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 10. Sept. 1874 früh 9 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden mein geliebter Gatte der königl. Büreau-Assistent

Walter,

was ich hiermit allen Freunden und Bekannten meines Mannes schmerzerfüllt anzeige.

Rawicz, den 11. Septbr. 1874.

Ernestine Walter.

Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater der Kanzleirath

Heinrich Mützell

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Rawicz, den 11. September 1874.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 12. September: Gastspiel des Herrn Reubke.
Auf Verlangen:

Extra-Vorstellung.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Logen- und Sperrsitz 7½ Sgr.

Sonntag den 13. September: Drittes Gastspiel der Frau v. Racovitza aus Wien und letztes Gastspiel des Herrn Emil Reubke.

Der letzte Brief.

Lustspiel in 3 Akten von Sardou.
*** Susanna: Frau v. Racovitza.
*** Prosper: Hr. E. Reubke.

Im Wartesalon 1. Klasse.

Lustspiel in 1 Akt v Dr. H. Müller.
*** Elise: Frau von Racovitza.
*** Waldendorf: Herr E. Reubke.

Montag den 14. September.
Auf Verlangen:
Extra-Vorstellung und Konzert.

Das Donauweibchen.

Entrée 5 Sgr.

Dienstag den 15. September: Letztes Gastspiel der Frau v. Racovitza.

Maria und Magdalena.

Lustspiel in 5 Akten v. Paul Lindau.

Heute Abend Eisbeine bei **R. Jone,** Markt 31.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.